

Ersteinständig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise
monatlich 40 Pf.,
vierteljährlich 1.20 Mk.,
jährlich 4.80 Mk.,
prämiumfrei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.60 Mk. inkl. Beleggeld.

Die "Neue Welt"
(Mittelbaltische Zeitung),
durch die Post nicht bezugbar,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Adressen: Halle a. S.,
Volkmannstraße.

Sozialistische Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Barz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Infektionsgebühr
beträgt für die 6 quartalsweise
Patente über deren Raum
30 Pfennig.
für monatliche Anzeigen
35 Pfennig.
Im rezeptionsfreien Falle
nach Art. 70 Pfennig.

Infanterie
für die halbe Nummer
müssen spätestens bis zum
10. Oktober in der
Expedition anfragen

Einlagen in die
Postzeitungskasse.

Alle Räder stehen still!

Generaltstreik der französischen Eisenbahner.

Nachdem der Nationalrat sämtlicher französischen Eisenbahn-Gesellschaften am Dienstag morgen den allgemeinen Aufruf zu beschließen hat, ist der Zustand der Angestellten der Nordbahn zum Generaltstreik aller französischen Eisenbahner geworden. Zur Stunde ruht in Frankreich der Eisenbahnverkehr fast vollständig.

Wir haben die Forderungen der Streikenden gestern bereits mitgeteilt, und wollen sie heute hier noch einmal folgen lassen:

1. Allgemeine Erhöhung des Lohnes für das ganze Personal zur Bekämpfung der Lebensmittelpreise, unter der alle Arbeiter ohne Unterschied leiden; 2. rückwirkende Kraft des Versicherungsgesetzes vom 11. Juli 1909; 3. Arbeitsregulierung; 4. Durchführung der Wochenruhe, die eine große Anzahl von Beamten noch nicht hat; 5. Minimaljahreslohn von 1860 Frank.

In der Verammlung der Eisenbahner, die den Streik beschloß, wurde eine Tagesordnung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Verammlung erkennt, daß alle nützlichen Schritte, alle Verbesserungsversuche, die seit sehr langer Zeit sowohl bei den Dienstleitern, als auch bei der hohen Direktion gemacht wurden durch den Nationalverband und durch die Föderation der Heizer und Mechaniker, die moralische und materielle Lage der Angestellten in keiner Weise verbessert haben; sie erkennt ebenfalls die Kraft des passiven Widerstandes der öffentlichen Macht in bezug auf die gestellten Forderungen. Nach dem Streik von Tergnier, den Zwischenfällen von Calais, denen die ungerechte Maßregelung des Sekretärs dieser Gruppe folgte, nach dem Streik von La Chapelle und La Mainie erachtet sie die Verammlung für notwendig, daß die Nordbahnarbeiter nicht mehr länger warten und für Paris den Streik unverzüglich erklären, mit dem festen Willen, zur Arbeit nicht zurückzukehren, ehe sie vollständig zufriedenge stellt sind, ohne daß Maßregelungen unterbleiben und die Streittage bezahlt wurden. Sie werden den Streik bis aufs äußerste führen. Sie verpflichten sich, den Streik so lange wie möglich zu führen, und sowohl die Provokationen der Regierung als der Unternehmer zu umgehen. Aber sie erklären von vornherein, daß sie sich weigern werden, dem Mobilisationsbefehl nachzukommen, der als ungesetzlich angesehen werden muß, da das Gesetz die Mobilisation der technischen Angestellten der Bahnen nur für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial voraussetzt.

Aus dieser angenommenen Erklärung ergibt sich klar und deutlich, daß die elend bezahlten Eisenbahner trotz ihrer traurigen Lage alles getan haben, um den Streik zu vermeiden, und daß sie schließlich gezwungen waren zu streiken. Man ersieht aber auch daraus, daß das Geschehene der Schamacherpreffe, der Streik sei freiwillig von Jaune gebrochen, sei eine Nachaprobation, nichts als eine niederträchtige Verleumdung der Streikenden ist!

Der Augenblick für die Erklärung des Streiks scheint gut gewählt zu sein; niemals soll der Personens- und der Warenverkehr eine solche Höhe erreicht haben, wie gerade jetzt. Es wird ein harter Kampf sein, da die Arbeiter nicht nur die mächtigen Eisenbahngesellschaften, sondern auch einen großen Teil des Bürgertums gegen sich haben werden. Je geschlossener deshalb die Eisenbahnarbeiter vorgehen, desto besser ist es; und daraus wird sich vielleicht für den Nationalverband die Notwendigkeit ergeben, den allgemeinen Streik auch für alle anderen Netze zu erklären, selbst wenn das mit seinen bisherigen Absichten nicht übereinstimmt. Die organisatorischen Vorbereitungen, die vor einigen Monaten, als zum erstenmal von der Möglichkeit eines allgemeinen Streiks gesprochen wurde, noch mangelhaft waren, sind ja in der Zwischenzeit, und besonders in den allerletzten Wochen getroffen worden. Wenn es in dieser Zwischenzeit zu keiner Verständigung gekommen ist, so liegt die Schuld einzig und allein an der Hartnäckigkeit der verschiedenen Eisenbahngesellschaften, die sich auf keine Unterredung mit den Arbeiterorganisationen einließen, obwohl selbst die Regierung sie dazu bewegen wollte. Die Herren Direktoren, die seit Jahren ihren Arbeitern Verprechungen machten, die sie nie erfüllten, die jede kleine Verbesserung, die selbstverständlich Schmeicheleien hinsichtlich waren, als ob sie wieder welche sozialen Weidenden damit vollbracht hätten, proklamieren den Herrenlandpunkt, von dem aus sie die Arbeiterjudikate nicht anerkennen wollen.

Wir müssen lernen!

Der Massentstreik der französischen Eisenbahner trifft das Deutsche Reich nicht nur materiell, durch die Unterbindung des Personen- und Güterverkehrs mit dem großen Nachbarlande Frankreich, sondern er wirkt auch eine Welle der politischen Erregung herüber zu uns, wo die Lebhaftigkeit der politischen Stimmung ohnehin von Tag zu Tag wächst. Wiederum rufen sich die Wände der ganzen Welt auf das Land, in dem schon mehr als einmal die großen Entscheidungsschlachten der Menschheit geschlagen wurden, und das bis in die gegenwärtige Zeit seinem Beruf als führender Vorkämpfer und Erneuerer der Kultur nicht untreu geworden ist. In der Gründlichkeit des Selbstes kann das französische Volk mit vielen anderen Völkern nicht weichen, wo es aber gilt, zu wagen und zu riskieren, findet man es immer voran. Und so ist auch der Massentstreik der französischen Eisenbahner, ganz da kein organisatorische Vorbereitung nach unseren deutschen Verhältnissen recht mangelhaft ist, ein richtiges Beispiel, dessen heroischer Beginn helle Bewunderung weckt und dessen weiteren Kampf mit der allerzuerstehenden Spannung verfolgt wird.

Die rücksichtslose Draufgängerart des französischen Volkcharakters bringt es mit sich, daß die Problemstellung aller sozialen Kämpfe in Frankreich mit außerordentlicher dramatischer Schärfe und Klarheit erfolgen muß. Sozialschicksal und schlechte Ernte haben die Lebenshaltung der französischen Arbeiter enorm verteuert, die Sozialreform der Regierung kommt kaum über Verprechungen und bescheidene Anträge hinaus, Drohungen der Arbeiter mit dem allgemeinen Ausbruch werden nicht ernst genommen, plüßlich und aller Welt überraschend schlägt die Flamme des Generaltstreiks auf! Die psychologische Notwendigkeit dieses Verhaltens der Arbeiter will so überzeugend, daß es selbst deutsche bürgerliche Blätter, die für eine Wiederholung der französischen Vorgänge auf deutschem Boden nur Töne der härtesten Entrüstung hätten, immerhin begrifflich finden. So meint das Verl. Tagelb., daß die allgemeine Forderung, die durch die Sozialschicksal veranlaßt werde, die Arbeiter zu Schritten der Verammlung treibe, und die Hoff. Ztg. bemerkt sogar, wenn es in Frankreich jetzt zu einer der gewaltigsten Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit komme, die die Welt je gesehen, so seien die Bourgeoisie und die Regierung nicht ohne Schuld.

Und blüßschnell, wie er gekommen, greift der Ausbruch von dem Netz der Nordbahngesellschaft, wo er ausgebrochen, auf die übrigen Eisenbahnen über. Der Verkehr stockt, selbst die Verbindung der Metropole mit ihren Vororten ist teilweise unterbrochen, und Paris bereitet sich zum weitestgehenden Maß auf einen neuen Besetzungszustand vor. Aber niemand scheint die Möglichkeit kühler Überlegungen der Entscheidung nicht zurückzudenken zu wollen, denn schon räumt es auch bei den Angestellten der Omnibusgesellschaften und der Untergrundbahn, in den Marthallen steigen die Preise der Lebensmittel. Das Chaos droht.

Ja, aber wenn Handel und Wandel stockt, wenn die Arbeiter teils nicht arbeiten wollen, weil sie streiken, teils nicht arbeiten können, weil es an Arbeitsmaterial fehlt, die sie an ihren Arbeitsort bringen, wenn der Lohn ausbleibt oder verknüpft wird und dabei die Lebensmittel zu Ungeheurenpreisen steigen, wie es nicht die Arbeiter, die an ihren Arbeitsort wiederum am meisten zu leiden haben? Dennoch, die andern fühlen ihre Herrschaft wanken, die Gegenparte werden zum Zerreißen gelohnt, die ganze kapitalistische Gesellschaftsordnung taumelt am Abgrund des Chaos.

Und nur ist der Kapitalismus, der nach der Hilfe des Staates ruht. Der Staat, die französische Republik, die staatliche Verankerung des französischen Volkes soll der Nordbahn und den anderen Eisenbahngesellschaften den Streik brechen helfen. Man kommandiert Militär zur Arbeit, und man bewacht die alten veralteten Pläne, die Kräfte der Arbeiter, soweit sie der Entscheidung angehören, unter der Fühne zu rufen, und sie als Soldaten zu der Arbeit zu zwingen, die sie als freie Arbeiter verweigern. Herr Aristide Briand, der französische Ministerpräsident, ist ja von alter Zeit her, wo er selbst als „Sozialrevolutionär“ den Generaltstreik predigte, „Spezialist in Generaltstreikfragen“. Nun unternimmt er es, den Hagen von der andern Seite zu fassen!

Was aber wird die Folge sein? Niemand vermag vorauszufragen, wie sich die Situation in Frankreich in den nächsten Tagen gestalten wird. Aber über die Schwanungen der nächsten Tagesereignisse hinaus zeigt sich die klare feste Linie der notwendig kommenden Entwicklung. Kann sich eine Demokratie, ein Staat des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts und der Parlamentarität, darauf beschränken im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit den Antreiber und Einzelperson im Dienste des Kapitalismus zu spielen? Das französische Volk selbst wird die Antwort auf diese Frage geben, und es ist nicht zu zweifeln, wie sie ausfallen wird! Je tiefer sich Frankreich jetzt in den Konflikt zwischen Demokratie und kapitalistischer Klassenherrschaft verwickelt, desto klarer und eindeutiger muß schließlich die Entscheidung sein!

Wie in Deutschland haben andere Systeme, andere Verfassungen, andere Methoden und Gewohnheiten. Wir haben den Franzosen mündes nicht nachgemacht und müssen es sehr bedauern, wir haben ihnen auch manches andere nicht nachgemacht und konnten damit schließlich ganz gut zurecht finden.

Aber nie hat es uns an Gelegenheit gefehlt, die Vorgänge kräftig aufmerksam zu studieren, um daraus zu lernen. Daran fehlt es auch diesmal nicht!

Meldungen über die Lage.

Über die durch den Streik in Frankreich gestaffelte Lage berichten die nachfolgenden Meldungen:

Paris, 12. Oktober. In den Hauptzentren des Norddepartements ruht der Eisenbahnverkehr vollständig. Die Ausständigen halten Versammlungen ab, in denen u. a. erklärt wurde, daß sie der Aufforderung des Kriegsministeriums, der sie für morgen zu den Bahnen einmarschieren soll, nicht Folge leisten werden. Der Kabinetschef hatte heute vormittag eine lange Unterredung mit verschiedenen Ministern, nachdem er schon vorher mit dem Präsidenten Kailières unterhandelt hatte. Es wurden weitere Maßregeln in Erwägung gezogen, die zu einer Befreiung des Auslandes zu hoffen seien. Der Kabinetschef hat sich mit dem Justizminister und dem Generalstaatsanwalt über die Maßnahmen, die gegen die „Minister des Streiks“ und gegen die Arbeiter zum Vorschein getroffen werden sollen, ins Einzelne besprochen. Für heute Abend erwartet man eine ganze Reihe Vorkämpfer von Streikführern. Die militärischen Kräfte längs der verschiedenen Bahnhöfen sind heute nachmittags weiter ausgebaut worden.

Die Direktoren der verschiedenen Eisenbahngesellschaften hatten heute morgen eine längere Konferenz mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten. Sie suchten Maßnahmen zu treffen, um wenigstens den Verkehr der internationalen Züge aufrecht zu erhalten. Ganz besonders liegt der Regierung die Versorgung von Paris mit Lebensmitteln am Herzen. So sind heute morgen in der Zentralmairiehallen nur 91.000 Kilogramm eingeleistet worden, während 500.000 Kilogramm gewöhnlich. Durch die Weibahn wurden nur 67.000 statt 200.000 Kilogramm expediert. Ganz besonders fehlt es an Getreide und Gemüse. Aufgegeben sind die Züge, die heute wieder beträchtlich gestiegen, wovon in der Pariser Bevölkerung große Erregung herrscht.

Paris, 12. Oktober. Durch den Beschluß der Angestellten der Eisenbahn, mittig in den Streik zu treten, ist die Lage verwickelter worden. Die Angestellten der Nord-Mittelmeerbahn werden heute Abend ebenfalls die Arbeit niederlegen. Letztere Gesellschaft hat den Syndikatsleiter, Lokomotivführer Morin, entlassen, was unter den Angestellten große Erregung verursacht.

Paris, 12. Oktober. Die Streikbeschüsse der Eisenbahngesellschaften der Nordbahn, der Ostbahn, der Mittelbahn und der Paris-Rhons-Mittelmeerbahn sind zum größten Teil bereits in Einklang umgesetzt worden. Auch die Eisenbahnhüter mit der Zahl der Ausständigen ist unklar. Der Hauptverkehr zum Nord-Mittelmeerbahnhof ist eingestellt, der Bahnhof geschlossen. Von den Zügen aus der Umgegend von Paris treffen nur wenige ein, und auch diese mit bedeutenden Verspätungen. In einzelnen Vororten sehen sechs Züge hintereinander still.

Paris vom Weltverkehr abgeschnitten.
Paris, 13. Oktober. Die Stadt Paris ist jetzt so gut wie von allem Weltverkehr abgeschnitten. Die Lage hat sich weiter verwickelt und wird unentwirrbar. Die Verbindung des Streiks ist von allen Substanzen getrennt worden, sowohl von den Angestellten der Paris-Rhons-Mittelmeerbahn als auch von denen der Ost- und Orléansbahn. Auf allen Bahnen Bahnhöfen ist der Verkehr heute Abend eingestellt worden. Die Lebensmittelgeschäfte nach den Markthallen weit einen großen Mangel an, besonders Frische und Milch treffen in bedeutend geringeren Mengen ein. Man ist gespannt, wie die Regierung das Verbrechen halten wird, daß ein Mangel an Lebensmitteln nicht eintreten werde.

Berlin, 13. Oktober. Die durch Bahnlegraum heute nicht sämtlichen Berliner Fernbahnstationen ausgegangene amtliche Nachricht besagt: Die Direktion der französischen Nordbahn teilt mit, daß wegen des Streiks die Annahme von Eile, Fracht- und Personenzügen einzugestellt ist. Auch die Gefährdung von Weizen und Linn nicht mehr gefährdet ist.

Ein Schlag ins Wasser.
Paris, 13. Oktober. Die geistige Unterredung Briands mit seinen Ministerkollegen hat das Ergebnis gehabt, daß für heute die Befreiung von 22 Führern der Streikbewegung beschlossen wurde, der, wenn nötig, noch weitere Befreiungen folgen werden. Die Befreiungen sollen nach dem Gesetz vom Jahre 1881 über „Aufbruch und Vergebung“ unter Anklage gestellt werden. In den öffentlichen Lokalen wurden gestern Abend die vorausbedingten Folgen der angekündigten Befreiung von 22 Streikführern einzigt erörtert. Man erzählt, daß bereits für einen Erlaß gegen 22 Personen vorgefertigt ist, daß die Exekutivorgane sehr zahlreich sind in den Dienst der Eisenbahngesellschaften zu stellen gewillt sind und daß ein Minister der Exekutivorgane nicht nur noch eine Frage von Stunden sei. Es mehren sich die Angaben dafür, daß ein Hebergraben der Auslandsbewegung auf andere Arbeitergruppen zu beschränkt ist. Der Streikführer Pateau hat gestern dem Einpreisfeld die bereits vor zwei Monaten formulierten Forderungen der Elektricitätsarbeiter in Form eines Minimums unterbreitet. Man glaubt,

Das die Baugeschichte sich heute dem Stetzel anfchlösse.
Der heutige Baugeschichte sind heute nacht nicht und zwar der Baugeschichte der Ostbahn, der Paris-Pon-Bahnhof, der unterirdischen Metropolitaneisenbahn, endlich Baugeschichte der Elektricität und der Baugeschichte.

Weitere Wirkungen des Streiks.

Berlin, 12. Oktober. Der Streik macht sich nun auch in Deutschland fühlbar. Seit heute morgen steht der Direkte Eisenbahnerstreik zwischen Paris und Berlin vollstän-

London, 12. Oktober. Mit allgemeinem Unbehagen und einiger Besorgnis bemerkt man schon seit gestern, daß die Wege über Galatz und Votino in den Ausland getrennt sind und auch Ausfahrten vorhanden sind, doch auch die billige Linie über Sieben bis der Sperrung verfallen wird. Die Güter äußern zwar die Hoffnung, daß es dem Ministerpräsidenten bei der wegen seiner Vertrautheit mit den Arbeiterverhältnissen bekannt ist, gelingen werde, die Sache beizulegen. Zum übrigen sieht man die Dinge in recht trübem Lichte, man besorgt ernste Störungen.

Sabotage?

In der reaktionären Presse werden die freiziehenden Eisenbahnarbeiter der Zerstörung von Eisenbahnmaterial, Telegraphen- und Telefonleitungen usw. beschuldigt. So meinet die Vossische Zeitung aus Paris: Die ganze Strecke der Nordbahn entlang dürfen sich die Kasse von Zerlegung. In der Nähe der belgischen Grenze wurden gestern zwei Arbeiter Schienen-Lossetzungen überredet werden. Durchsuchungen der Dämme und Verhauungen der Weichenscheiden und Zinnfortschritten gemeldet. Die Regierung hat den Staatsanwaltschaften einen neuen von der amtlichen Mitteilung als äußerst energig bezeichneter Mandat zugewiesen lassen, der ihnen einschärft, gegen die Arbeiter derartiger Sachbeschädigungen an Bahnmaterial mit äußerster Strenge vorzugehen. (Wir verwenden natürlich im Augenblick diese Nachrichten nicht auf die Möglichkeit hin nachzuprüfen, jedenfalls aber dürften diese Darstellungen zu mindestens stark übertrieben sein. Red. Voss.)

Die Selbstzerstörung des Zentrums.

Ein Parteivorsteher schreibt unter: Das deutsche Zentrum hat manchen Sturm bestanden. Während die Alternativen der römischen Länder von Niederlage zu Niederlage eilten, hielt das Zentrum über den deutschen Landen das schwarze Banner hoch. Die Widerstandsfähigkeit, in der sich der katholische Bevölkerungsteil in Deutschland Meid und den meisten Bundesstaaten erweist, wurde durch die gute Partei. Denn dadurch wird bemerkt, daß der katholische Volk die Wirkungen einer rein kirchlichen Forderung gar nicht kennen lernte und daß es überhaupt keine antikirchliche Opposition gab in dem Sinne, wie sie in Österreich, Belgien oder Spanien besteht. Die Verfolgungen der Kulturkampfzeit trugen dazu bei, den inneren Zusammenhalt der deutschen Katholiken noch fester zu schmelzen, und die spätere Verödung der Partei mit dem Vorabend des Umstürzes 1879 mußte als ein Sieg über die Regierung erscheinen und die Stellung des Zentrums außerordentlich befestigen. Darum war es, daß die Partei, die nicht zuletzt die Sozialdemokratie, ihre Kraft am Zentrum verlor, ohne ins Innere zu gelangen zu können. Heute aber sind heilige Hände am Werk, um das Fundament des Turmes zu untergraben, und die Zentrumsführer müssen diese Hände noch gehörig tüten. Der Kopf ist des Zentrums gefährlicher Feind.

Das Zentrum gab sich seit je als die Partei der katholischen Bevölkerung Deutschlands und sah seine wichtigste Aufgabe darin, der katholischen Kirche zu dienen. Um diese Aufgabe auch wirklich erfüllen zu können, wollte es fordern ein konfessionelles, keine rein kirchliche Partei sein. So sind es heute sich als Volkspartei und Staatspartei an. Der Zentrumsmann sollte nicht bloß Katholik und als solcher ein in allen Dingen gehoramer Diener der Geistlichkeit sein, sondern er sollte als Volksgenosse und Staatsbürger auftreten, um seine Ueberzeugungen zur Geltung zu bringen. Das Zentrum

sollte für die Kirche wirken, aber nicht in all seinen Handlungen von den Befehlen der Kirche abhängig sein. Es ist bekannt, daß zu Bindhorst Zeiten, Versuche des Vatikans, die Haltung der Zentrumspolitiker des Reichstages in den Fragen der Blotenziehung zu beeinflussen, auf Widerstand stoßen mußte.

So hat es das Zentrum bis in die neuere Zeit in allen politischen Fragen gehalten. Es trieb auf deutschem Boden Politik zugunsten der katholischen Kirche nach eigenem Ermessen und unter gleichzeitiger Ausnutzung der gegebenen Umstände, ohne danach zu fragen, wie man in Rom über Einzelfragen der politischen Partei dachte. Hauptache war, daß man in großen Kreisen einig blieb.

Nun aber ist es nach den Wünschen des Papstes, der als Vertreter und Förderer hinter dem Erzbischof Kopp und den Herren Bismarck und Bitter steht, ein neues Zentrum zu schaffen. Soll fortan eine rein kirchlich-kerkliche Partei sein, die sich in allen Dingen der Geistlichkeit und ihrem römischen Oberhaupt bedingungslos unterwerfen hat. Die Kirche in Rom soll in jeder Linie zu entscheiden haben, wie sich die Zentrumspolitiker in Berlin, München, Stuttgart usw. verhalten sollen. So greift der Geist des eifernden Dogmatismus und Zentralismus, der die Entlassung des Papstes erfüllt, auch auf die Politik über, er befiehlt, daß das Zentrum ihm nicht mehr nach fremdem Willen dienen, sondern ihm untertan, das willkürliche Werkzeug in seiner Hand werden soll.

Das ist der eigentliche Kern des Streiks im Zentrum: die vom Papst und vom Erzbischof Kopp geforderte Berlinere Richtung negiert den Charakter des Zentrums als deutsches und staatsbürgerliche Partei, während die Kirche, wie es scheint mit Recht, in der Erhaltung und Betonung dieses Charakters die einzige Möglichkeit der Fortexistenz erblickt. Eine rein kirchliche Partei, eine Partei des Kadavergehockens vor der geistlichen Obrigkeit, lebt im letzten Grunde im Gegensatz nicht nur zu allem zeitgenössischen Denken und Empfinden, sondern auch zum Staat selbst. Was auch dem angeblich kirchlichen Regierungsgedanken fehlt, was nach Verfassung und Verfassungsgesetz vollkommen sein, mögen die Weisheit III. mit Verachtung belächeln, noch so gut mit ihm zu vertragen, so sind Weisheit III. und Weisemann Bismarck noch lange nicht der Staat. Und wenn die gegenwärtige spezifische Regierung wirklich es fertig bringt, den Staat in das Loch einer Kirchenherrschaft zu bringen, so wird die Revolte gegen solche Unterwerfung nicht ausbleiben. Schließlich sind kein Zentrum der Deutschen ohne Unterschied der Konfession und der Partei einzig in der Abneigung gegen ein rein kirchliches Regiment. Wenn sich schon das Zentrum selbst nicht von Rom regieren lassen will, so will es die Masse des deutschen Volkes noch viel weniger.

Der Sieg der Modernen-Christlichen Richtung im Zentrum, die man fast ohne es die päpstliche oder die römisch-katholische Richtung nennt, würde die Einheit der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands stark beeinflussen. Auch die Sozialdemokratie würde durch ihn erniedrigt werden, ihre Taktik zu ändern und auf die antikirchliche Kampflinie einzuschwenken, auf der sich die sozialpolitische Politik der vorwiegend katholischen Länder seit je bewegt. Wichtigkeit würde dann, wenn die Voraussetzungen dafür von der anderen Seite gegeben sind, der Erfolg der Sozialdemokratie in Kreisen mit rein katholischer Bevölkerung eine genutzliche plötzliche Steigerung erfahren.

Es würde die Sozialdemokratie daran denken können, die Rechte einer konfessionellen Minderheit einschränken zu wollen, sie fordert wie für sich selbst auch für die katholische Kirche volle Freiheit der Betätigung. Sie stimmt auch nicht in den Ruf der kirchlichen Führer ein, die sie nach der Revolution stichtenden vornehmlichen Kirchen und Klöster die zur des Reiches schickten müde. Aber dem Anspruch der römischen Hierarchie, Deutschland politisch zu beherrschen, dem Versuch, auf deutschem Boden ein Herrenvolk zu schaffen, das sich willig und fromm von den kapitalistischen Ausbeutern scheeren läßt, wird sich die Sozialdemokratie widersehen und dem größten Eifer, mit der größten Leidenschaft, um mit dem Erzbischof Kopp zu sprechen, mit unablässig häretischen Fanatismus. Einweilen müssen die Vorgänge im Zentrum mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden. Ist doch die Öffentlichkeit des ein in der letzten Zeit aus neuer Zeit aus der Pflicht der herrschenden Minder Regierung zu erklären, weniger der Berliner Richtung selbst, als ihren mächtigen Förderer entgegenzusetzen. Das führt dazu, daß alles, was nur entfernt nach demokratischen und modernen sozialpolitischen Auffassungen aussieht, aus der Zentrumspolitiker

angemerkt und der Kurs mit jedem Tage nachteiliger, reaktionärer wird. Je mehr das Zentrum von Rom gezwungen wird, den säkularen Anteil der Modernität, des Interkonfessionalismus, der Demokratie und der Sozialpolitik abzuliegen, desto höher steigen die Aussichten der Sozialdemokratie.

Politische Uebersicht.

Salfe a. S., den 13. Oktober 1910.

Reichstagesbeschlüsse den Kaiserhof?

Eine Nachricht, die recht kennzeichnend ist für die in den höheren Regionen herrschenden Auffassungen und Stimmungen, wird vom Frey-Telegraph verbreitet. Demnach sollen zwischen den in Frage kommenden Behörden Meinungsverständigungen darüber bestehen, wie die Kosten der Reichstages Beschlüsse in den Provinzen bezahlet werden. Es war verlangt worden, daß zu diesem Zweck 300 000 M. aus Reichsmitteln beizuliegen sollten. Der Reichsanwalt habe aber mit Rücksicht auf die allgemeine innere Lage (1) die Verantwortung für die Bezahlung einer solchen Summe auf sich selbst abgelegt. Daraufhin sollen die Reichsämter aus Reichsmitteln beizuliegen werden.

Einmal 300 000 M. sind ja eine ganz lumpige Summe gegenüber den 2 1/2 Millionen M. jährlich mehr, die eben erst der preussischen Vermögenssteuer von allezeit getreuen Landes aus allgemeinen Staatmitteln beizuliegen worden sind. Es kam also keinesfalls die Rede der Forderung gewesen sein, die den Reichsanwalt so sehr erschreckt, daß er es ablehnte, ihre Verteilung von dem Reichstag zu übernehmen. Sondern es war die Angst vor der Verantwortlichkeit, die Angst vor der Sozialdemokratie, die einzig vor der entwürdigten Ära: "Auch noch" mit der alle Welt diese neue Selbstforderung des Gottesdamen aufnehmen mußte haben würde.

So sind die 300 000 M. der Reichstages erhalten geblieben, und die Kosten der Provinzengemeinde werden aus der Familienkasse beizuliegen. Das ist natürlich nicht mehr als recht und billig. Denn erstens hat niemand im Reiche verlangt, daß der Provinzium die Welt fährt, zweitens läßt sich eine solche Reize schon mit dem zumächtigst der geforderten Summe bewertigen, und drittens ist das Reich arm, die Hohenzollernfamilie aber ist reich. Saum einzig lautet der Hohenzollernvortrag, das heißt auf deutsch Jedem das Seine, aber nicht Einem alles!

Der Wahnsinn hat Methode.

Die heiseren Schreie nach Aufbausegenen gegen die Arbeiterklasse werden in allen Zonen fortgesetzt. Jetzt kommt auch das fremde Vaterland Aachenbör, das bei Hofe in unzähligen Exemplaren gelesen wird, und fordert harten Schluß der Arbeitslosigkeit. Es macht dabei eine hiebelle Entdeckung, die zwar wahrscheinlich ist, aber ganz in die Methode der jetzigen Rede hineinpaßt. Das Blatt behauptet, die Zahl der Arbeiter, die nur durch terroristischen Zwang die Streiks in den Betrieben mitmachten, sei eine sehr große und müsse deshalb in ihrer "persönlichen Freiheit", den Streikenden durch Weiterarbeiten in den Minen zu fallen, geschützt werden. Daß der geringe der 8 230 des Reiches gefordert. Dieser Betrag ist beschränkt demjenigen, der förgangslos, der förgangslos und widerrechtlich einen Menschen einsperren oder auf andere Weise des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt. Der Reichsblatte debütiert nun, daß der "persönlichen Freiheit beraubt" wird, wer auf Anordnung einer Organisation "gezwungen" in einen Streik eintritt und deshalb behauptet das Blatt, fände ohne weiteres diese geforderte Bestimmung angewendet werden.

Das ist brav von dem Blatte. Die Arbeiter können nur wissen, daß der Staatsrat einmal den Versuch, diesen in schon mancher von der Klaffschiffen erlebt und werden sich auch über weitere Schritte nicht wundern. Der große Kampf würde durch solche Forderungen nur neue Kräfte zugen.

Wer Recht ist, soll Recht bleiben.

Bekanntlich hat der Bischof von Heile in Regensburg vor einiger Zeit in der bayerischen Reichstagskammer zum großen Schrecken seiner Freunde den Satz ausgesprochen: "Wer Recht ist, soll Recht bleiben", und weiter konstatiert, daß sich das Christentum jahrelang nicht mit der sozialn Frage beschäftigt habe". In einer am 9. Oktober in Regensburg statt-

Kleines Feuilleton.

Das Volk von Vilsbib.

Im Vorheren des Zejo lobte die Revolution. Das ist nichts Unbekanntes in Vilsbib, wo seit Jahrhunderten auf die ungünstigsten Abstände der Regierung immer wieder gewöhnliche Umwälzungen gefordert. Aber es ist das Zeiden, das die Verhältnisse wieder einmal entgegen geworfen sein müssen. Denn der Wortzeuge, den wir uns so gern als beispielhaften Sündenbock vorstellen, ist im Grunde genommen trage, insofern, ohne Initiative. Er lebt die Ruhe und die Versammlung ist kein Volk des Nordens, so sagt ein deutscher Kaufmann, der die Jahre in Vortual gelebt hat, wurde sich auf die Dauer die ungedachte Steuerbedrückung gefallen lassen, die fast ausschließlich die Armen trifft, alle Verbrauchsartikel des täglichen Lebens, die meisten Zahlungsmittel sind aus den Abgaben belegt, und die trotzdem niemals ausgereicht hat, Geld für die dringlichsten Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt zu schaffen. Aber vier Auniel dieses Volkes können weiter leben noch schreiben. Wäre die Volksbildung größer in diesem Lande eigenen Sorgenheiten und ungelogter Neidart, das Herrscherhaus Koburg-Saaganen wäre lang schon aus dem Lande getrieben worden.

Die Trägheit des Volkes und seine geringe Unternehmenslust sind der Grund, weshalb Vortual heute noch ausschließlich Agarrant ist. Gewiß, es gibt in Vilsbib und seiner nächsten Umgebung Arbeiter, die sich an die Produktion der Eisen-Produktion nicht unbedeutend, und sie reicht nicht aus, den Bedarf des wenig frohredenden Landes zu bedürfen. Alle besseren Waren werden eingeführt aus England, Frankreich und Deutschland. Soll ein Eisenwerk als schon in der Arbeit, so muß es ein "Vortual" hängen, man nicht als ein Scheffeld, in Berlin oder Bresenbera herzustellen ist. Eine Eigentümlichkeit des Vilsbibener Gesellschaftslebens ist der umfangreiche Handel mit Gold- und Silberwaren, mit Schmuckstücken, seinen Kilogrammen und Sündenheilern. Die Bevölkerung dieses Reiches im Lande, und diese Industrie ist wohl, der Meidung, bet in Vilsbib bei einem Teile der Bevölkerung sehr verbreitet ist, befindet sich vorwiegend in den Händen der Kaufmannschaft. Großes Vermögen besitzt allerdings auch der Landbau, der seine Güter verpackt und seine Ähren in Vilsbib und in den eleganten Baubetonen an der Küste verkauft, sofern er nicht auf den alten Schloßern weilt. Zwischen diesen beiden Nationen und der überwiegenden Mehrzahl des Volkes, dem Protestanten, gibt es keine Brücke, keine Ueberleitung, keine Zerlegungswort. Der Mittelstand fehlt,

Beide Schichten des niederen Volkes erwarhen sich vom Nidatung und Nidatung. Der Städtisch ist insofern das wichtigste Volksnahrungsmittel. Auch Obst und Wein sind billig. Lohen nach unseren Begriffen fast nichts. Gest dagegen ist schon beinahe ein Luxus. Alle die Fischweiber und Selbstverarbeiter, die man auf den vornehmlich hiesigen Ströhen Kriechen sieht, alle diese Frauen, die die Köpfe tragend, alle diese Volksgeschlechter der unteren Klassen leben vornehmlich von Fischen und Obst. Die Weiber gehen barfuß, aber bei seiner feinen Goldstickerei. Auch der Lebnährer, neben dem Eisenarbeiter, aber nur vor den Eingängen der Weidner. Das Leben der betreffenden Stände ist überhaupt im Grunde genommen nicht viel mehr als ein geschänter Mühsal. Selbst die Kaufleute überarbeiten sich nicht. Schon im Januar beginnt mit holländischen Sonnenschein der Frühlings von Vortual besterter. Wie ein abgabiger drüsende Eise und glühender Sonnennand und bis in die Oktober hinein fällt bei hier Regen. Nur etwa zwei Monate dauert der Winter; aber dieser Winter, der oft heftiger Stürme bringt, ist immer noch zu warm, wie ein eiserner besterter Winter. Der Herbst ist immer noch ein sehr schöner Sommer die Wähte, wenn der Wind vom Meere her weht.

Eine Wärtige Erinnerung.

Ein Brief des von 30. Jänner, am 2. Oktober 1890, gefarbenen Direktors des ehemaligen Vilsbibener Reichstags in Berlin, Julius Cornet, eines geborenen Oeiterreichers, enthält eine ungemein lebendige Schilderung der Vorgänge, die sich bei der Belegung der Reichstagskammer am 21. März 1848 vor dem löstlichen Schloß in Berlin zutrug. Der Brief ist unentbehrlich nach den stürmischen Vorgängen, am 28. März, geschrieben und an den überreichten Diener Ludwig August Franz gerichtet, der von Cornet eine Schilderung der Ereignisse im Reichstagslokal in Berlin erhalten hat. Der Brief ist nicht nur ein wertvolles Zeugnis über die Vorgänge, die damals das Schloß umbrängte, so darf seine Schilderung der Wert eines historischen Quellstoffes beanspruchen. Der an Franz gerichtete Brief lautet in seiner wertvollen Niederschlag folgendermaßen: Ich muß mein Verpö-

chen halten und sende Ihnen vorerst Bescheidendes, denn die öffentliche Meinung ist jetzt harter als Bismarck, also wird es Ihnen sehr sein, die Wahrheit zu hören und nur diese schreibe ich Ihnen. Leider darf ich noch nicht alles schreiben! Zum Beispiel: Als umgehrt die Todten bei dem löstlichen Schloß im Reichstagslokal einbehalten wurden, die Angehörigen der Stände recht geistlichlich aufgehoben, daß der Herr und Weidner sehen moge das wollegeheißene Werk, was er angestanden - da fahrte das ganze Volk - Geraus Vortual! Geraus Hanswurt! Nach einigem Ärgernis kam er denn auf den Wallon gegenüber der Reichstagskammer und arbeitete mit dem Armen und warf fahrbare Münzen! Da fahrte das ganze Volk: Müge ab! Nieder! Ab! Ab! Ab! Was fahrte das dazu? - Ausgleich erdienen eine Karrikatur; ein Galgen, woran ein Weidner mit einer Aune auf dem Kopf und darüber geschrien: "Wirtshaus! Wirtshaus!" (Das "Wirtshaus" hatte der König die Ausrichtung der Strafentwässer in Berlin am 18. März zurückgeführt). Wir glauben hier, daß der König von Preußen unmöglich geworden ist, denn die Bedeutung, die diesen ihm gebort wird, ist allgemein, und nicht faher, doch er hat sich zu viele 100 Prozent höher, daß es noch eine große Menge Weidner faher, was es mit Berlin auf ein altesches Niveau sinkt. Öffentlichlich faher ist die Weid: aber nicht!

Die Wöle als Musikinstrument.

Die Königin der Blumen, die bisher nur den einen Zweck hatte, im eigenen Glatz zu ruhen, ist - wie allgemein praktisch zu einem Schmuckmittel geworden. Welche Rolle spielen, besonders die herrliche bunteste Rose, die als Zierde der Glatzweidner-Rose bekannt ist, werden neuerdings gegen Entstellungen angewandt. Bei einer interessanten Vorführung der dieser Tage in der löstlichen Opern- und Opernhalle von London Music-Hall stattfand ist diese Wöle als Musikinstrument dargestellt worden. Man glaubt in der Zahl der Glatzweidner-Rose ein ganz ausgezeichnetes Flankisches Musikinstrument gefunden zu haben, das zu keinen aramatischen Saitenben verwendet wird. Wohl man einen solchen "Hosenböhnen" langsam in Wöle zerreiben, damit wird ein erkrankungsförderndes Vernidungsmittel gegen das Abfall der Glatzweidner-Rose die Ursache für Entstellungen bilden. Man hat Versuche angestellt, indem man die antiepileptische Rose in Kulturen von Diphtherie, Schwindelstüch und Typhusdiphtherie brachte, und nicht faher, doch er hat sich zu viele 100 Prozent höher, daß es noch eine große Menge Weidner faher, was es mit Berlin auf ein altesches Niveau sinkt. Öffentlichlich faher ist die Weid: aber nicht!



gefundenen Versammlung katholischer Arbeiter hat nun Wissen von dem auf seine damaligen Äußerungen Bezug genommen und seine in der Reichstagsversammlung gemachten Ansätze unumstößlich bestätigt. Er führte in der Regensburger Versammlung aus: „Was ich gesagt habe an einem hervorragenden Orte, das würde ich, meine lieben Freunde und Verehrten, wieder sagen, wenn ich es wieder sagen müßte, und ich würde es auch sagen auf meinem Leibe.“

Nach die von ihm gemachte Feststellung, daß sich die Kirche um die soziale Frage jahrbundertlang nicht gekümmert hat, bestätigt er auch neue und sagt hinzu:

„Dochgebildete Männer, Männer von Wissenschaft und Sachkenntnis, selbst solche, welche meiner Konfession nicht angehören, was ich mit besonderer Genugtuung begrüße, haben mich bestaunt und mit Gedacht, ebenso haben mich besonders die hochgebildeten Herren in Berlin, die im Wahlschlach und alle die achtzehntausend katholischen Arbeiter meiner Diözese.“

Daß die Drahthändler im Zentrum mit dieser christlich-bischöflichen Auffassung von der ewigen Anechtlichkeit der Arbeiter einverstanden sind, daran ist nicht zu zweifeln. Sie wünschen nur nicht, daß man das offen sagt. Sie lange aber die katholischen Arbeiter noch Anechte bleiben wollen, ist eine andere Frage.

Agrarische Terroristen.

Ein Gegenstand zu einem Prozeß, der momentan in Greifswald spielt, und in welchem die Tätigkeit des Landrats von Kreis Greifswald eine recht bedeutende Beleuchtung erfahren, bildet eine Nachricht aus dem schlesischen Kreis Stralitz. Ein in letztgenanntem Orte erscheinendes auf liberalem Boden stehendes Blatt Der Volksbote sollte von den Agrariern mit den bekannten Mitteln unterdrückt werden. Die Agrarier haben dort eine Organisation unter der Firma „Patriotischer Wahlverein“. In den maßgebenden Größen in diesem Verein gehören die konservativen Adige v. Lud und Rother, sowie der Landrat von Stralitz. Der Verein erstreckt sich in der liberalen Presse mitgeteilt wird, folgendes Mandat schreiben:

„An die Herren Vertrauensmänner des patriotischen Wahlvereins. Um die auf nationalen Boden stehende Presse des Kreises zu führen, beschließen wir, beiliegende Bekanntmachung mit den geeigneten Unterschriften zu veröffentlichen. Wir erlauben Sie, diese Bekanntmachung zur Unterzeichnung in Ihrem Wirkungskreise halbtägig zu verteilen, möglichst zahlreich zu besorgen, auch besonders Gewerbetreibende und Vereine unterzeichnen zu lassen und alsdann an den Unterzeichneten zurückzusenden.“

Die Bekanntmachung selber lautet:

„Wir annonciieren nur in der Stralitzer Zeitung, Verlag von Julius Zeicher, und dem Stralitzer Kreis- und Stadtblatt, Verlag von Paul Schwager, und werden nur Annoncen berücksichtigen, welche in diesen beiden Blättern erscheinen.“

Die Amtsvorsteher und die Gemeindevorsteher in dem Kreise haben, wohl in der Voraussetzung, sich dadurch die Zustimmung des Landrats zu erwerben, eifrig dafür gesorgt, daß diese Bekanntmachung allgemein zur Kenntnis genommen werden konnte. Der geschätzte liberale Zeitungsbefitzer betrat nun zunächst den Bescheidweg, und die Instanz für diese Beschwerde war der Landrat; derselbe Landrat, der die Kreizeiherei gegen das liberale Blatt inszeniert hatte. Die Beschwerde hatte natürlich keinen Erfolg, weshalb der Beschwerdeführer weiterging und sich an den Regierungspräsidenten wandte. Der Regierungspräsident wies die Beschwerde ab, weil sich keine der in ihr genannten Personen, insbesondere aber nicht der Landrat „amtlich“ an der Sache gegen das liberale Blatt beteiligt habe. Ein Landrat kann also in Preußen machen, was er will, er muß nur dafür sorgen, daß diese Tätigkeit nicht als amtliche angesehen werden kann.

Der Achtstundentag in der Diamantindustrie.

Das Wochenblatt des Allgemeinen Diamantarbeiterbundes in Amsterdam, dessen Vorstand auch der Vorstand des Weltbundes der Diamantarbeiter bildet, schreibt:

„Wir haben jetzt dem Augenblick, da der Achtstundentag in der Diamantindustrie allgemein wird. Die achtstündige Arbeitszeit ist in Amsterdam jetzt eingeführt. Noch ein Jahr, und der Achtstundentag wird in der Diamantindustrie der ganzen Welt eine Tatsache sein. Neunzig Diamantindustrie gingen daran. Dort wird seit einigen Jahren nicht mehr wie 18 Stunden pro Woche gearbeitet.“

Im Jahr, dem Zentrum der französischen Diamantindustrie, wird schon lange 32 Stunden pro Woche gearbeitet. In Paris wollten sie die Werkstätte sagen, die Arbeitgeber Vergütungsmäßigkeiten ergreifen wollen, wenn die dortigen Arbeiter einfaß, nachdem sie 52 Stunden gearbeitet hatten, die Werkstätten verlassen würden. Bis jetzt aber ist noch alles ohne Schwierigkeit vor sich gegangen.

Nach in des Schweiß werden die Arbeiter, die jetzt 52 Stunden arbeiten, über ein Jahr den achtstündigen Arbeitstag haben. In Deutschland wird am 1. Januar 1911 der achtstündige, am 1. Januar 1912 der sechsstündige Arbeitstag eingeführt werden. Und in Antwerpen herrscht jetzt schon der achtstündige Arbeitstag, und wird am 1. Januar 1911 der achtstündige Arbeitstag ebenfalls die Regel sein.

So wird bald in dieser Industrie überall, wo sie ausgeübt wird, durch die Kraft der Organisation der Achtstundentag erobert sein, und fast ohne Kampf, lediglich durch den mächtigen Einfluß der fast alle Arbeiter umfassenden Organisation.“

Deutsches Reich.

— „Reichstagswahlen Oktober 1911.“ Wie die Straßburger Post von angeblich zuverlässiger Seite erfahren haben will, tragen die amtlichen Akten über die Reichstagswahlen Wahl-Vorbereitungen“ im Reichsamt des Innern den Vermerk „Reichstagswahlen Oktober 1911“.

Dieser Vermerk würde ja noch nicht beweisen, daß die Wahlen nun auch bestimmt im Oktober 1911 stattfinden müssen, in dessen hat dieser Termin viel Wahrscheinlichkeit für sich.

— Staatssekretär v. Lindquist abgehen? Kaum, daß Herr v. Lindquist sein Amt als Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums angetreten hat, kommt auch schon die Nachricht von seinem Rücktritt. Die Hamburger Nachrichten wissen nämlich zu melden, daß der momentan in einem südafrikanischen Wadewort weilende Staatssekretär so schwer leidend sei, daß es ihm vielleicht überhaupt nicht mehr möglich werde, für die Dauer seinem Amte gewachsen zu sein.

— Die medienburgische Verfassungskommission. Der medienburgische Landtag oder besser gesagt, das Landtag, das man in den Ländern mit dem Charakter im Wappen als Landtag bezeichnet, tritt Mitte November in dem unbedeutenden Städtchen Mading wieder zu einer „Tagung“ zusammen. Zum vierten Male wird diesem Landtag der Antrag der Regierung auf Änderung der Verfassung zugehen und zum vierten Male werden vermutlich die medienburgischen Abgeordneten diesen Antrag niederstimmen.

— Zum Redeversat gegen den Genossen Bahstisch. Wie in anderen schlesischen Orten ist dem Genossen Bahstisch aus Amerika auch in Gena u verbolien worden, zu reden. Dagegen durfte er Dienstag abend ungehindert in Breslau sprechen. Die Berleimung bewachte die Gegend, um gegen die schlesischen Polizeipraktiken zu protestieren.

Spanien.

Einem neuen Kanton nach Maroffo

beabsichtigt die spanische Regierung zu unternehmen. Man läßt sich aus Mexiko melden, daß auf den umliegenden Höhen die bekannten Feuerkugeln der Rabalen gegeben wurden. Gleichzeitig erhält die Madrid Zeitung El Mundo die Meldung, es sei eine starke Kolonne unter Führung des Oberbefehlshabers von Melilla, General Albade, gegen die Position Jagama ausgerückt. Der Kreuzer Rio de Kaplata ist, versehen mit optischen Ferngläsern, abgedampft, um mit der Kolonne in Verbindung zu bleiben.

In der Deputiertenkammer erklärte Genosse Iglesias, die Sozialisten würden sich dem neuen Kriegszug Vorgehen Spaniens in Maroffo mit allen Mitteln widersetzen. Canalejas antwortete, man müsse den Weg nehmen, den alle zivilisierten Völker (1) einschlagen, und sich bemühen, die Zivilisation selbst mit Gewalt zu verbreiten. Das heißt die „Zivilisation“, in deren Namen ein Herr er mordet wurde...

Türkei.

Die antirigische Bewegung dehnt sich immer weiter aus; auch wird die Ausweisung mehrerer griechischer Untertanen binnen kurzen erwartet. Diese Tatsache hat unter der Bevölkerung lebhaftes Besorgnis hervorgerufen. Wie es heißt, soll der Grafwitze gegen die Ausweisung von Griechen sein, um eine neue Spannung der griechisch-türkischen Beziehungen zu vermeiden.

Griechenland.

Demission des Ministeriums.

Athen, 12. Oktober. Das Kabinett hat heute seine Entlassung eingereicht. Als Kandidaten zur Neubildung des Kabinetts werden genannt: Venizelos, den auch die Partei Zheotofis zu unterstützen bereit scheint, sowie der Präsident der Nationalversammlung Elechin, für den die Partei Khalis eintritt. Erst nach dem Scheitern dieser beiden Kombinationen kommt die Bildung eines Geschäftsministeriums oder die Umbildung des Kabinetts Dragumis durch die Ernennung neuer Ressortminister in Frage. Ein Ministerium Zheotofis, Khalis, Jaimis oder Marcomichalis ist ausgeschlossen.

Amerika.

Die kapitalistische Gannernahme.

Das Handelsamt in Chicago hat vor der Kommission für den zwischenstaatlichen Handel gegen die Pennsylvania, die Baltimore und Ohio und die New York Central Company sowie gegen 74 andere Eisenbahngesellschaften, deren Linien von Seiten der landwirtschaftlichen Bauern ausgehen, Klage angebracht, daß die Gesellschaften sich dahin verabredet hätten, den Weizentransport von den großen Seen abzulassen und so die Westwärts des Vorteils des billigen Westweges zu berauben.

Landrats-Abolitionismus.

Schon wieder steigt eine Gerichtsverhandlung, in welcher Art die allmächtigen Landräte in Preußen in ihren Bezirken haften und wollten. Vor der Verurteilungstrafammer in Bonn a stand der 62-jährige Direktor a. D. Schneider, der in erster Instanz wegen „Vorteiligung“ des Kreislandrats Landrats Freiherrn von Derenburg zu 500 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Schneider hatte in einem Briefe dem Landrat mehrfachen Amtsmissbrauch vorgeworfen; er verlangte, daß die Gemeindegeld in Hommerz bei Gersehd nicht mehr an den Freund des Landrates, von Waldhausen, für 300 M. aus der Hand vergeblich, sondern öffentlich versteigert werde. Von Jagdliebhabern sei bis 1000 M. geliehen worden. Bei der Verurteilung der Schwächeren Jagd 1907 habe der Landrat einen unrichtig geschätzt, weil er die Genehmigung für die Jagdgenossenschaft nur unter der Bedingung erteilt habe, daß in ein Teil der Jagd abgesetzt werden würde! Diese Bedingung wurde auch erfüllt. Auch der Wahlbeeinflussung habe sich der Landrat bei der Wahl eines Kirchenältesten schuldig gemacht, indem er eine halbe Stunde vor der Wahl den Bürgermeister Baier von Hommerz auf das Landratsamt laden und dort erklären ließ, der Landrat landiere auch und der Bürgermeister möge seinen Einfluß zugunsten des Landrats geltend machen.

Auf Grund dieses Briefes trennte der Regierungspräsident gegen den Direktor a. D. eine Verleumdungssache an, die mit der Verurteilung zu 500 M. Strafe endete. In der Verurteilungssache befand Bürgermeister Baier aus Hommerz als erster Zeuge: Die Vergebung der Jagd sei von ihm aus der Hand erfolgt. So auch am 20. November 1909. Von 25 Gemeindevorsetzern waren 18 anwesend, welche der Verurteilung der Jagd an Herrn v. Waldhausen bis 1921 zustimmen. Es hätten wohl noch zwei Bevollmächtigte 400 M. bis 500 M. geboten, wären aber nicht berücksichtigt worden, weil Herr v. Waldhausen durch Beförderung von 80-90 Meter Holz und 30-40 Fuhren Laub aus seinen Waldungen, zum ernährungs Preis, die Gemeinde entschädigen wollte. Nichtig sei, daß auch der Anzeigliche sich um die Jagd beworben habe. Wenn die versprochenen Vergünstigungen von seinen Waldhäusern nicht eingehalten wurden, so hätte er, der Bürgermeister, per nichl seinen Schaden dabei gehabt. Bei der Wahl eines Kirchenältesten hätten die Gemeindevorsetzer sich auf den Kandidaten Seifert geeinigt. Unmittelbar vor der Wahl hätte man ihn auf das Landratsamt gerufen und ihn gefragt, ob er nicht bereit sei, seine Stimme dem Landrat zu geben, der ebenfalls kandidierte. Diefem Wunsch sei er nachgegeben und mit einer Stimme Mehrheit (des Bürgermeisters Stimme) ward der Landrat zum Kirchenältesten gewählt.

Beistatler Richter Langenbrosch als zweiter Zeuge erzählt, daß ihm der frühere Bürgermeister von Hommerz, Kammerzell, ebenfalls gesagt habe, der Landrat stimme dem Jagdvertrag nur dann zu, wenn ihm der Richter genügen und damit nur selbstverständlich nur Herr v. Waldhausen zu vertehen. Farrer Eider, dritter Zeuge: Das Ergebnis der Kirchenältestenwahl wurde allgemein von der Bevölkerung als ein Akt der Wahlbeeinflussung von seiten des Landrats aufgefaßt. Bürgermeister Baier hatte Seifert selbst vorgeschlagen und unmittelbar vor der Wahl sei er auf das Landratsamt gerufen worden. Darauf stimmte er gegen Seifert und für den Landrat. Der Anzeigliche erzählt noch, daß ihm vom Bürgermeister bezüglich der Schwächeren Jagd gesagt worden sei:

„Sehr nett von Ihnen, wenn Sie mehr geben wollen, aber der Landrat will es nicht!“

Krag dieses Weiserbeschlusses beantragt der Staatsanwalt Verurteilung der Verurteilung; das Gericht verurteilte die Verhandlung bis 12. Oktober, um den Landrat und weitere Zeugen zu vernehmen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberfälle, Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heutiletten und Vermischtes Karl Bod, für Lokales, Provinziales und Versammlungsberichte Otto Mebuß, sämtlich in Halle.

Unsere diesjährige Oktober-

Nur noch

2

Tage:

Freitag
Sonnabend.

Pfg.-
Woche

95

hatte einen

ungeheuren Erfolg.

Pfg.-
Woche

Nur noch

2

Tage:

Freitag
Sonnabend.

Hamburger:
Engros-Lager

Leopold

NUSSBAUM

G. m. b. H.

Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 60/61.

1. Beilage zum Volksblatt.

Die Revolution in Portugal.

In ihrem Aetzer und in ihrer Rut über den vernichtenden Schlag, den in Portugal die Monarchie vom dem gansen Gottesgnadentum Deutchlands hat, nicht die realistische Vertrie Deutchlands, oben die deutsche Tageszeitung, Post und Kreuzzeitung, nichts besseres zu tun, als die republikanische Bewegung zu verächtlich und verunglimpfen und zu schlagen. Da wird geflüstert die Mär verbreitet, daß sich die Soldaten Grausamkeiten gegen die rabiaten Mönche und Nonnen hielten zu schalten kommen lassen, aber insbesondere verschwiegen, daß sie zusammen Jesuiten das Militär mit Bomben und Mitrailleusen empfanen haben. Soweit Gesinnungen vorgerommen sind, hat sie also nicht der „Möb“ oder die „Solbats“, sondern das Waffenspaß verübt, das allerdings recht unheimlich aus seinem Schlemmer- und Kaulzerdestein aufgeschickt wurde. Bis auf den Widerstand der bombenwerfenden Mönchsbrüder ist im ganzen Lande Ruhe eingetreten und auch mit den widerwertigen Kuttenträgern wird die Regierung wohl bald fertig werden. Das jetzt schon alles wieder seinen gewöhnlichen Vornimmt, geht auch aus einem Bericht hervor, den die Transmitter Zeitung aus Lissabon bringt und worin es heißt:

Der Staatsanwalter veröffentlicht heute den Kundend der Dekrete und Gesetze Konfals Aguiars (die sich auf die früher bereits erfolgte Ausweisung der Jesuiten beziehen. D. Heb.) und fügt hinzu, daß alle Angehörigen ausländischer Orden ohne durch Kruppen wurde ein Soldat gestellt und einer verlassen haben. Die Beistungen der Jesuiten werden als Staats-eigentum erklärt. — Von der Revolution blieb keine Spur übrig: Alles ist normal wie früher; nur scheint von einem großen Teil der Bevölkerung ein schwerer Alp genommen zu sein. Als sprach viele Beamittel der Monarchie, die meinsten Augen verschließen, sie hätten niemals so leicht getaumt wie jetzt, wo sie offen ihre Ansicht bekennen dürfen. Viele hohe Offiziere geben die gleiche Erklärung. Bei der Guttmütigkeit des vorliegenden Volkes und der Führung von den Führern der republikanischen Bewegung glaube ich nicht, daß es zu Zuständen nach Art der südamerikanischen Republiken kommen wird, eine Verhinderung, die in manchen Zeitungen zum Ausdruck kommt. Da außerdem die hiesige Handelswelt gubertlich ist, kann man die Republik Portugal als feststehende Tatsache ansehen und hoffen, daß das Land jetzt einen neuen Aufschwung nehmen wird.

Die vom Orden Jesu.

Lissabon, 12. Oktober. Aus dem Jesuitenloster Campolide, wo sich gestern Abend vierhundert Schiffe gefeuert. Bei der darauffolgenden Erklärung des Klosters durch die Truppen wurde ein Soldat getötet und einer verwundet. Die monarchische Sache wird täglich mehr verlassen. Der Führer der Progressiven Castro erklärte, daß er sich von der Politik zurückziehen werde, während Mattos, Direktor des Hieralens leitenden Organes Portugal zur Republik übergeht. Der Kreuzer San Rafaele entliefert heute seine Geschütze auf hoher See. Der Kommandant dürfte vermutlich wieder allerlei Gerüchte gestatten.
Lissabon, 12. Oktober. Heute um 10 Uhr fuhr das Kloster Campolide, die letzte der Klöster Niederlassungen, vom Minister Dr. Costa als Staats-eigentum erklärt. Das Gebäude ist für öffentliche Zwecke bestimmt. Die wenigen Zeugen, die zugegen waren, nahmen die Proklamtionen mit dem Aufsehe der Republik auf. Eine Abteilung Kavallerie und Marine übernahm das auf einer Anhöhe gelegene alte Kloster.

Schulden wie ein portugiesischer König.

Das entthronte Königshaus hinterläßt eine Gesamtschuld von vier Milliarden und zwar 3500 Millionen feste und 146 Millionen schwebende Schulden. Die Höhe der festsitzenden Klostervermögen wird auf 200 Millionen angegeben, die Schuldenvermögen zugewendet werden sollen. Ueber 7000 Mönche und Nonnen sind bisher ausgewiesenen worden.

Was wird aus Manuel?

Gestern wurde gemeldet, daß das entthronte Herrscherhinterlassen die Absicht habe, als Offizier in die portugiesische Armee einzutreten. Diese Meldung erlöschte uns sehr wahrscheinlich. Denn obgleich Manuel nicht viel Sann zu machen ist, wird er doch besonders in Brasilien das meiste Verständnis für seine gegenwärtigen nicht eben beneideten Lage finden. — Es mag aber auch sein, daß ein Bischof die Nadricht in die Welt geplatzt hat, denn wie neuerdings verlautet, will sich Manuel in England ein neues Domsitzen. Die englische Königin Viktoria und Albert ist auch schon nach Gibraltar beordert worden, um ihn und die Königin Amalie nach England zu bringen.

Revolutionsspann in Spanien.

Madrid, 12. Oktober. In Spanien wädhst die Beflemmung, besonders in Barcelona a weiterleuchtet es. An der Börse herrscht eine wahre Panik. Die Regierung erwartet, daß der Senat heute, spätestens morgen die Abfassung des religiösen Eides genehmigt.

Gewerkchaftliches.

Englischer Bergarbeiterkongreß.

Die Jahreskonferenz des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien ist jüngst in Edinburgh abgehalten worden. Es waren vertreten 800 827 Bergarbeiter durch 187 Delegierten. Die Konferenz befahte sich zum großen Teile mit Gewerkschaftsvorrichtungen und anderen technischen Fragen, aber auch mit sozialpolitischen, gemeinliche Schiedsgerichtsfragen und andere Gegenstände von allgemeinem Interesse kamen zur Erwörterung. Eine längere Debatte entpann sich über die Frage der Grubeninspektion. Genosse E. Smilie (schottische Bergarbeiter) brachte eine Resolution ein, daß die zu ernennenden Grubeninspektoren auf Grund einer Krabstimmung der in den betreffenden Gruben beschäftigten Arbeiter angestellt und daß sie ihre ganze Zeit der Arbeit der Inspektion widmen sollen. Smilie und Smal führten aus, daß die Verwirklichung der Resolution einen barthen Ansehn kosten werde, weil die Bergarbeiter im Vereinbar haben seien. Aber hier mußte die Macht des Verbandes erprobt werden. Jetzt haben die Bergarbeiter vor das Recht, zwei ihrer Genossen zu wählen, die einmal monatlich eine Inspektionstruppe machen dürfen. Diese, sowie eine andere Resolution, die zwecks besserer Ventilation den Bau von mehr Schächten, und als eine unerlässliche Sicherheitsmaßregel die Errichtung neuer Geleise und Ausgänge in Gruben, die sich weit unter dem Meeresniveau befinden (siehe das Grubenunglück von Whithaven), wurden einstimmig angenommen. Greenall (Manchester) fordert in einer Resolution die Verstaatlichung sämtlicher Bergwerke im Interesse der Arbeiter und der Gesamtheit. Die Resolution wird einstimmig angenommen. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde die Frage erörtert, ob der Verband ein eigenes Wochenblatt herauszugeben solle. Es wurde beschlossen, die Frage dem Vorstande zur Prüfung und Weiterberatung am nächsten Kongreß zu überweisen. Eine Resolution, die für alle auf Stülchlohn beschäftigten Bergarbeiter einen Minimallohn fordert, der für die verschiedenen Distrikte verschieden hoch sein soll, wurde angenommen. Eine Resolution, die ein gemeinsames Tarif- und Schiedsgerichtsabkommen für das ganze Reich fordert, wurde angenommen, wobei sich mehrere Redner sehr peisswiltig über die Vorteile der Vereinbarungen mit den Unternehmern äußerten. Das Osborne Urteil wurde unter Ausschluss der Presse verhandelt. Der Vorstand wurde beauftragt, einen Plan zur Vereinfachung von Geboten für den politischen Fonds auszuarbeiten. — Eine Resolution, die bei gemeinlichen Kämpfen die Mündigung der Wohnungen der Arbeiter gesetzlich verbieten will, fand einstimmige Annahme. — Schließlich wurde eine Resolution angenommen, wonach die Grundlange und die Befugnisse des Internationalen Bergarbeiter-Komitees erweitert werden sollen, damit es in der Lage sei, nationale Streiks erfolgreich machen und internationale Ausprägungen verhindern zu können.

Es sagt.

Die Zahlteile der Theaterarbeiter des christlichen Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter in München beschloß einstimmig, wegen der arbeiterführenden Tätigkeit der christlichen „Arbeitervertreter“ in den Parlamenten, namentlich auch wegen deren Zustimmung zu den indirekten Steuern sowie wegen des im christlichen Verband herrschenden Gnos im Kafsenweien, ihren Uebertritt zum freien Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Daraus ist zu entnehmen, wie groß auch in christlichen Kreisen die Mißstimmung gegen die Tätigkeit der christlichen Führer und ihrer Organisation geworden ist. So mußte es kommen.

Im Kampfe der vorläufigen Stidter.

Es ist zu berichten, daß die Stidter beschlossen haben, bei den Gärtnern, die die Tarife kündigen, am 21. Oktober die Kündigungen einzuzweigen. Es kommen 600 Stidter und ebensoviele Hilfsarbeiter in Betracht, die die Kündigung einziehen werden, wenn nicht vorher die Unternehmer die neuen Tarife unterzeichnen. Der Verein der Maschinenbesitzer ernanntet seine Mitglieder besonders, die Tarife nicht zu unterzeichnen, da mit der Unterstützung der Tarife ihre Existenzmöglichkeit in Frage gestellt sei. Es ist nun schließlich verständig auf die Maßnahmen des Maschinenbesitzervereins nicht viel zu geben. Im vorläufigen Stidterkampf haben Kommissionsmitglieder des Maschinenbesitzervereins den Einigungsverhandlungen ausdrücklich erklärt, daß es unmöglich sei, die Tarife zu bewilligen. Durch ihr Verhalten wurde eine Einigung hintertrieben. Später gingen sie an die Arbeitervertreter heran und erboten sich, für ihre Betriebe die Tarife abzuschließen zu wollen. Es haben jetzt auch schon eine ganze Anzahl Maschinenbesitzer, welche die Tarife gestündigt hatten, die Tarife von neuem unterzeichnet.

In Wehltheuer bei Blauen haben in der Fällfabrik sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt, da die Direktion beabsichtigt, monatliche Streikbrecher einzustellen und die Organisierten aus der Fabrik herauszuwandern zu lassen.

Redaktionen über Gewerkschaftsstämpfe.

Ein Streik der Glasarbeiter in Wilschheim ist Dienstadt ausgebrochen. Anlaß hierzu gab eine pübliche wirtliche Verlängerung der Arbeitszeit für die Feuerhauerarbeiter von 10 auf 12 Stunden. Sieben der beschäftigten Arbeiter weagerten sich, diese von ihnen verlangte Mehrleistung auszuführen, worauf sie kurzgehend entlassen wurden. Die nächste einmündende Schicht erklärte sich grundbelassen mit den Kollegen solidarisch und nahm die Arbeit nicht auf.

Der Hafnarbeiterstreik in Bremen, der zur Behinderung der Seearbeit für Brafe ausgedehnten war, ist beendet. Die Bremer Lagerhausgesellschaft gelanetete den Arbeitern Entschädigung in die Schiffshöhre, damit die Arbeiter die Möglichkeit der Benteile darüber haben, ob für ihre bestimmte Schiffe nach Bremen zur Entladung gebracht werden. Die Dackdeckerstreifen in Jserloh befinden sich volle Montag, den 10. Oktober im Streik. Die Dackdeckermeister wollen sich nicht dazu verstehen, den im Juli d. J. zwischen den Organisationen der Dackdeckermeister und sechsigen abgeschlossenen Vertrag, der außer für alle Dack de themisch-wirtschaftlichen Industrie-gereits auch für Jserloh Gültigkeit hat, anzugestehen.

Soziales.

Vom französischen Tabakmonopol.

Ueber die Frage: Was verdient der französische Staat an Tabakmonopol? veröffentlicht der Marin eine Studie, der wir folgende Angaben entnehmen. Im Jahre 1815 brachte das Tabakmonopol dem französischen Staate eine Bruttoeinnahme von 53 873 000 Franc, die nach Abzug der Kosten eine Nettoeinnahme von 32 123 000 Franc ergab. Seitdem haben sich die Einnahmen aus diesem Monopol in folgender Weise entwickelt:

Jahr	Brutto-einnahme	Netto-einnahme
1815	53 873	32 123
1830	67 291	46 783
1850	122 114	88 915
1870	244 258	188 915
1890	373 107	295 918
1898	415 229	348 079
1908	479 498	380 381

Nachdem die französische Kammer vor einiger Zeit den Verkaufspreis für Auguststadt um 12 500 000 Franc erhöht hat,

werden sich die Einnahmen aus dem Tabakmonopol im Jahre 1910 auf nahezu 500 Millionen Franc belaufen. Interessant ist ferner die Mitteilung, daß das Rauchen von Zigarren im Vergleich mit den Zigaretten in Frankreich im Jahre 1898 gegenüber dem Jahre 1908 um 175 Millionen Zigarren vermindert, 1908 aber nur noch 498 Millionen. Dagegen stieg die Zahl der verkauften Zigaretten im gleichen Zeitraum von 1551 auf 2963 Millionen. Dabei ist der Gesamtverbrauch von Tabak ständig in die Höhe gegangen. Es betrug der Durchschnittsverbrauch pro Kopf der Bevölkerung: 1815: 328 Gramm, 1870: 848 Gramm, 1890: 948 Gramm und 1908: 1008 Gramm. Heute zählt jeder Franzose an den Staat 15 Franc für Tabak; nimmt man an, daß etwa 80 Prozent der Bevölkerung raucht, so erhöht sich der Durchschnittsbeitrag auf fast 45 Franc.

9,9 Millionen Mark Ueberflusse, 9,8 Millionen Mark Mängel, 6 Millionen Mark Reingewinn.

Die Harmonie der Interessen zwischen Kapital und Arbeit wird recht innerlich illustriert durch den letzten Geschäftsbericht des Köstlinger Hüttenvereins Rammberg. Nach dem Rechnungsabluß stellte sich bei einem Vortrag von 571 588,99 Mark der Betriebsüberschuss auf 9 221 908,47 M. Nach Absetzung von 800 956,32 M. für allgemeine Unkosten, 614 341,88 M. für Zinsen und 2 772 374,54 M. für Abschreibungen, verbleibt ein Reingewinn von 5 635 246,38 M. Dieroben werden erhebliche Summen für diverse Fonds verwendet, 621 336,84 Mark erhöhten die Aufsichtsräte und Direktoren als Gebühreanteil und Abrechnungen — für die Ausübung der Betriebskraft; auf neue Eröffnung wurden 680 874 M. bezogen und 2 840 000 M. als zehnjährige Dividende an die Aktionäre verteilt. Im vergangenen Jahr mußten die Arbeiter „Arbeiter“ sich mit 7 Pro. begnügen. Da insgesamt 6136 Arbeiter beschäftigt wurden, die zusammen 6 804 061,88 M. Lohn erhielten, ergeben sich die folgenden interessanten Zahlen:

Auf den Kopf der Arbeiter entfallen:	
Betriebsüberschuss	1932 M.
Lohn	1325 „
Reingewinn	1097 „
Dividende	550 „
Zantieme	101 „

Es muß noch ein erhebendes Gemüthsgefühl bei den Arbeitern sein in solcher Harmonie vom Kapital ausgeblendet zu werden. Jedemal drei Aktionäre bekommen für Nichtstun mehr als ein Arbeiter für ein ganzes Jahr zermürbender Schufertei in den moberischen Hüttenwerken. Auf je Mark Lohn, die der Arbeiter bekommt, entfallen 82,8 Pro. Reingewinn, die er arbeiten muß für das ihm von den Nichtstunern gewährte Recht, Güter produzieren zu dürfen. Bedrück, eine nette Wirklichkeitsordnung, in der wir leben — für die Perzen Kapitalisten!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 13. Oktober 1910.

Zur öffentlichen Verlammlung.

Die heute Abend im Volksplatz stattfindende, muß jeder Arbeiter, jede Arbeiterin kommen, die über die schlophen ersten Gegner und ihre Kampfmittel unterrichtet sein wollen. Das Thema der Verlammlung heißt: Der Reichsverband der Reformpartei und der Sozialdemokratie im Kampf gegen die freien Gewerkschaften. Referent ist Genosse H. Lindenschlag, der dem Gegenstand trefflich beherichtet. Die Verlammlung findet, wie bereits mitgeteilt, auf jeden Fall statt, auch unter polizeilicher Ueberwachung.

Ein Verlegenheitsprodukt.

Wie tief sich die hiesige Polizeibehörde unter dem Oberkommando des freien Herrn Müse mit ihrer Verschickungsform gegen das Reichsvereinsgesetz hinweggehet hat, sieht heute aus jeder in der gleichen Angelegenheit erfolgenden Handlung hervor. Nichts anderes als tödliche Verlegenheit wird an dem Befehl, der auf die Beizweide wegen der erteilten unheimlichen Metallarbeiter-Verlammlung glücklich zur Welt gekommen ist. Des Christlich lauter:

Der Reichsverband von 4. d. Mts. kann keine Folge gezogen werden, weil die von dem Metallarbeiter-Verband am 3. d. Mts. im hiesigen Volksplatz veranstaltete Verlammlung als eine öffentliche Verlammlung anzusehen war.

Man merkt aus dem genauen Satzungsinhalt der Bntworte, wie sich für ihren Verfertiger dabei um eine Sache handelt, die ihm fatal zu werden beginnt. Die Verlammlung wird als öffentliche anzusehen. Warum? Das wird nicht gesagt, weil dies wie es nicht werb. Für das Fahren der Polizei sowohl bei dieser wie bei der zweiten Verlammlung der Metallarbeiter gibt es auch nach dem Welehen des Klassenhaates keine Entschuldigung. Das fühlten die Perzen und deshalb hätte sie sich für. Je mehr Worte sie in dieser Angelegenheit machen, je mehr Wölgen geben sie sich. Dies indirekte Eingeladen des Reichsvereins mag uns. Wir verlangen von der Polizei nicht, daß sie sich selbst ins Unrecht setz. Das werden andre befragen.

Vierteljahrsbericht der Zentralbibliothek.

Auch das verfloffene Vierteljahr stand im Zeichen fortgesetzter Erweiterung der Perzen. Je länger die Bibliothek besteht, desto mehr bürgerlich sie sich ein und desto stiefener wird beurnut. Es mag hier gleich daran erinnert sein, daß die Gewerkschaften, welche sich der Bibliothek noch nicht angeschlossen haben, ihren Ansehn jederzeit vollziehen können. Im abgelaufenen Vierteljahr wurden von 2914 (1909) Besuchern an 11 (11) Sonntags- und 36 (18) Wochentagsausgaben entnommen insgesamt 2674 (2167) Bücher entliehen. Sonntags von 1183 (1081) Besuchern 1185 (1288) Bücher und wochentags von 1081 (721) Besuchern 1489 (879) Bücher. Im Durchschnitt sind Sonntags von 108 (98) Besuchern 108 (99) Bücher und wochentags von 40 (36) Besuchern 57 (67) Bücher. Die Ausgabebücher sind den Wochenstunden sind durch deren Verteilung also etwas entliehen. (Die Differenz in Klammern bedeuten die Zahlen von vorhergehenden Vierteljahr.) Auch der Besucherskreis erweiterte sich um 222 neue Leser, so daß er Ende September 670 Personen umfaßt, gegen 748 Ende Juni. Die zugehörige Ammendorf liest in diesem Vierteljahr viel zu wünschen übrig. Wenn auch getand gemacht werden kann,

Dem Wächter des Lebens die eine Wache nach die andere! Dem Wächter des Lebens die eine Wache nach die andere! Dem Wächter des Lebens die eine Wache nach die andere! Dem Wächter des Lebens die eine Wache nach die andere!

Schöffengericht.

Auf dem Herbstmarkt betrich der schon oft bestrafte Händler C. eine Spieluhr und geriet mit einem Arbeiter, der einen ihm gehörenden Gewinn nicht nehmen wollte, in Streit. Er mißhandelte den Gewinnler in roher Weise mit einer Porzellankugel. Da der Verletzungsgrad nicht erkrankend war und der Angeklagte wieder nach der Stadt, in der er sich befand, zurückgeführt werden sollte, rief er seiner Gattin, die sich im Zuschauerraum befand, ein „guten Tag“ zu. Bei dem erfolglosen Wiedertritt hatte der Angeklagte seine Gattin ein ganz feines Papierrollen angeheftet, das der Frau sofort wieder abgenommen und als Nachweis festgestellt wurde. Die Verhandlung mußte verlagert werden.

In dreierlei Weise hatte sich eines Tages der schon oft bestrafte Scherenschleifer Bümmel gegen die Arbeiter in Webers-Gelegenheit benommen. Die Frau wurde von dem Mann, der in ihrer Werkstatt arbeitete, bestärkt, daß ihre Kinder nicht zu Hause sein sollten, sondern zu ihm zu kommen. Er hatte in einer früheren Straftat gegen ihn einen Meißel gesteckt. Er wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

In einer hiesigen Fabrik war der Schlosser M. mit dem Werkmeister am Montag in Streit geraten. Der Schlosser, der ein Stück Werkzeug suchte, wurde von dem Meister angefordert, an seine Arbeit zu gehen. Darauf soll der Meister befohlen haben, nicht sofort nachzukommen. Der Angeklagte wurde wegen Verleumdung, Verwahrung und Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 25 Mark verurteilt. Nach der Abgabe des Angeklagten soll der Meister in der Fabrik nicht besonders beliebt sein.

Aus den Nachbarkreisen.

Wittfeld. Die Leitungs-Kommission besteht aus den Genossen G. Blum, Wolfelsherr, Dr. Stemmer, Wurth, 44, S. Kante, Burgstr. 2, R. Cullisch, Wilmsherr, 11 und Otto Witz, Wackerstr. Die Gemeindevorstände. Vorsitzender ist Genosse Blum. Einige Beschwerden über unpünktliche Aufstellung und geringen des Blattes sind an Genossen Blum oder eines der genannten Mitglieder zu richten.

Sangerhausen. Kartellbericht. Die Beschlüsse wurde wegen zu schwachen Besuchs der Sitzung zurückgestellt und soll in einer am Dienstag, den 18. Oktober stattfindenden außerordentlichen Sitzung, zu der die Vorstände der einzelnen Gewerkschaften und

Arbeitsvereine eingeladen werden. Teilnahme haben. — Am Dienstag, den 3. November findet im Verrentung eine öffentliche Bekanntmachung statt mit dem Thema: Der Kampf des Reichsbundes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegen die freien Gewerkschaften. — Die Verhandlungen des zum letzten Umhüllungsabends des Kartells engagierten Entsendes des Direktors Weg Wenzel-Burg wurden von allen Delegierten als unter aller Kritik betrachtet. Es sei kaum anzunehmen, daß gewisse gewerkschaftliche unter dem Deckmantel der Parteipolitik der Arbeiterkraft für jedes Sponsor zu bieten wagen. Störfälle geben eine Bericht über die Jugendorganisation, aus dem zu ersehen ist, daß die Kommission eilig betreibt ist, durch geeignete Beiträge und Spiele den jungen Genossen ihre Zusammenkünfte zu angenehme und lehrreich wie möglich zu gestalten. — Ein Familienabend, veranstaltet vom Gewerkschafts-Komitee, findet am Sonntag, den 16. Oktober im Verrentung statt. Auf zahlreiche Beteiligung wird gerechnet.

Torgau. Die Urabstimmung über die Einführung des 10 1/2-Stundenarbeitens findet am Sonntag, den 16. d. M. in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt. Die Parteigenossen und Genossinnen von Schibau, Ehrenroda, Koberbach, Langenreidobach und Umgebung stimmen in der Wohnung des Genossen Karl Wankner, Schibau, ab, alle übrigen mit in Torgau im Königshaus. Die Direktionsleitung: J. M. C. Schröder.

Torgau. Ein ganz besonders starker Überreiz scheint bei mit zum letzten Besuch für unseren Kreis gehörige und in Leipzig wohlbekannt Gutsbezügler zu sein. Schon des öfters hat der Herr sich um die Verhältnisse der 177 Sozialdemokraten aufgeregt, auch am Sonntag huldigte er dieser liberalen Gewerkschaft, wobei er die Verheerung „Alle Sozialdemokraten sind Lumpen“, getrieben. Bis ihm ein ansehnliches Parteigenosse darüber vor die Augen stellte, daß dann wohl alle Arbeiter, welche doch fast alle zur Sozialdemokratie gehören, Lumpen seien, brach der Herr auf und schlug den Genossen viermal ins Gesicht. Wegen des prinzipiellen liberalen Vorkommnisses ist Anzeige erlassen worden.

Waldau. Parteigenossen! Sonntag, d. 16. Oktober findet im Waldhaus Waldau die Abstimmung über den 10 1/2-Stunden-Beitrag statt. Die Urabstimmung dauert von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Nichts eilen jeden Genossen ist es, an ihr teilzunehmen. In 4 Wahlkreisen unseres Bezirks ist der erbotene Beitrag nicht befristet, es wäre doch sehr gut, wenn auch in unserem Wahlkreis der erbotene Beitrag eingeholt würde. Zum Kampfe gehört Geld, namentlich zur kommenden Reichstagswahl.

Allerlei.

Die Würdengrube im Kloster.

Die bedauerlichen Vorgänge in dem von den Polen als Nationalheiligtum betrachteten Paulaner-Kloster zu Czestochowa erregen unter der polnischen Bevölkerung die größte Empörung. Niemand hätte erwartet, daß die Klöster des als Wallfahrtsort berühmten Klosters an dem jenseitig gemeldeten Jurelleraube beteiligt sein könnten. Und nun ist nicht nur der Jurelleraube an dem wunderbaren Muttergottesbilde des Klosters von Paulanermonachen ausgeführt worden, sondern der Mönch Domar Macho hat auch, wie die Untersuchung bekannt macht, unter Verschleiss von Ordensbrüdern im Kloster seinen Bruder ermordet und dann den Leichnam, in einem Sack verpackt, in einen Fluß geworfen.

Große Volksmengen suchen nach dem Bekannntwerden der Verbrechen in das Kloster zu gelangen, um Wache für die dem Kloster und dem Marienbilde angetane Schmach zu nehmen. Kirchliche Arbeiterorganisationen hatten beschlossen, das wunderbare Muttergottesbild mit Gewalt der Obhut der Paulanermonache zu entreißen. Um das zu verhindern, mußte Polizei und Militär umfassende Maßnahmen zum Schutze des Klosters treffen. Es ist daher kein Wunder, daß die katholischen Behörden mit seltener Schnelligkeit gegen die Klosterinsassen vorgeht. Auf telegraphischem Wege traf aus der Geheimkanzlei des Papstes im Kloster der Befehl zu kommen, gegen den Mönch Domar Macho ein. Der vorgesehene Bischof ordnete die Befreiung des gesamten Klosterpersonals an und vertrat die Klosterverwaltung einer weltlichen Geistlichkeitsdelegation an.

Angehört ist die in Wschowa bei Warchau festgenommene Schneiderin des geistlichen Mörders, Helena Macosa in das Genossenschafts-Untersuchungsamt eingeliefert worden. Die sorgfältige und freilich fürchterlich mitgenommene Frau befreit jede Beteiligung an der Ermordung ihres zweiten Ehemannes, auch von der Beistimmung, der Zeuge des Ermordeten wie auch von der Verabreichung des Muttergottesbildes für die nicht das mindeste bekannt. Sie versichert, daß der Vater Macosa nicht gewillt war, die Mutter zu bestrafen, sondern in die Hände der Gerechtigkeit überlassen zu werden. Während ihrer Vernehmung wurde der Verdacht wiederholt obwaltete. Lieber den Erwerb eines großen bei ihr beschlagnahmten Vermögens gibt sie eine Erklärung nicht ab. Die Verhören der Waise des Mörders durch den Polizeikommissar von Czestochowa soll überaus reiches Material zu Tage gefördert haben, über das vorläufig strengste Stillschweigen bewahrt wird, man befürchtet daher wohl mit Recht eine internationale Enthüllung. Gerüchte werden verlautet, daß ein Teil der geraubten Schätze in einem geheimen Kellergefängnis vergraben wurde.

Der in Torgau (Gallien) verhaftete Vater Domar Macosa beschäftigt seine Mitpolen der schmutzigen Verbrechen unter anderem fortgesetzter Mäurbereien und der Verlegung der reichlichen Klosterkirche.

Das Flammenmeer in Mexiko.

Neuerst, 12. Oktober. Das Aufsehen der Leichen im Waldbrandgebiet dürfte Wochen in Anspruch nehmen. Sie sind so zahlreich, daß man jetzt von 1000 Ungelungenen spricht, während 5000 Hühner die Koh und Gut verloren. Die Brände wüthen noch immer, können indessen nur langsam vordringen, da Winde heftig. Die Überlebenden setzen Pläne zum Wiederaufbau der abgebrannten Orte, von denen sieben vollständig zerstört sind, während acht zum Teil abbrannten. Die Vorfälle und der Mordfall werden ziemlich schwerig gelöst haben, da der Boden sehr tief schlammig ist wie Siegelstein. Welche Dinge sich ereignete, zeigte eine Kältemaschine, welche in Neubau auf die Straße gerollt wurde und wenige Minuten nach dem Eintreffen der Flammen eine flüssige Masse war.

Gericht.

Variinghausen, 12. Oktober. Die auf dem Bülberbach-Schachte des königlichen Kohlenbergwerks in Variinghausen seit gestern nachmittags 4 Uhr einsetzenden 25 3/4 Grad Celsius wurden heute nachmittags gegen 5 Uhr festgestellt, nachdem es am Nachmittag regner war, eine Verbindung mit ihnen herzustellen, wodurch ihnen einige Arbeit gerettet werden konnte. Sämtliche Bergleute sind beschützt über Tage angelangt und wurden von ihren Angehörigen sowie der Brauerei heute nachmittags freigegeben. Die in Unklarheit gelegenen Nachrichten, daß zwei Bergleute gestorben worden seien, bestätigt sich glücklicherweise nicht.

Buchveröffentlichung.

Wittenbach i. S., 13. Oktober. 20 Arbeiter und Arbeiterinnen einer hiesigen Beberlei sind nach dem Genuss von Runkelrüben erkrankt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ergebnisse der Wahl von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Notwendigkeit ist das Gesetz der Welt sagt man und niemand wird dem Worte die Berechtigung verlangen können. Die Notwendigkeit der sozialen Wirtschaftspraxis liegt es der Handlung z. B. angedeutet erschienen, für gewisse Erzeugnisse, die besonders besonders hoch im Preise stehen, billiger Erzeugnisse zu verwenden, die dem Verbraucher in qualitativer Hinsicht nicht nachgeben. Hierbei denken wir in erster Linie an die Margarine. Wer hätte früher daran gedacht, daß Karfen, wie die Heiroperele und Solo zu allgemeinen Verwendung kämen! Und doch ist es heute so, so finden wir „Heiroperele“ und „Solo“ heute in Millionen von Haushaltungen mit Vorliebe verwendet.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathausstrasse 2, u. Mittelstrasse 5a,

empfehlen sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu realen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie. **Komplette Wohnungs-Einrichtungen** in hochmodernem Reizheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überaus reichem Auswahl in meinen großen Hallen in einfacher sowie reichster Ausführung aufgestellt. — Zeichnungen, Kostenanschläge und Vorberrechnungen bereitwilligst und kostenlos. Lieferung durch eigene Werkstätte frei Haus. **Telephon Nr. 759. Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sparkassen-Gebäude u. Bauers Brauerei.**

Ein interessantes Wachstum!

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt - in genauen Maßen - die enorme Umfangsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre.

Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A. G.

Nervenschwäche

und Nervenerkältung. Ausserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumlur zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen. Preis 1.00 Reichsmark franco z. beziehen von Dr. med. Rumlur Nachf., Genf 240 (Schweiz).

Soeben erschienen!

Der **Neue Welt-Kalender 1911.**

Preis 40 Pfg. 35. Jahrgang.

Zu beziehen durch alle Austräger und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42 43.

Speisezimmer-Einrichtung. Eine elegante hell Küche, aparte Salon-Einrichtung, Schlafzimmer-Einrichtung (nach) verkauft zu niedrigen Preisen.

Friedrich Peikele, Tel. 2450. Weikstr. 25.

Petroleum-Glühlichtbrenner „Praktus“ 4.75 „

C. F. Ritter, Leipzig-Strasse 90.

Wäsche und Häbne gew. u. gute Wäsche, bei 3.350 - 1.00, autend (Gelang im Central-Hotel a. Markt nur Sonnabend)

Jos. Tischler, den 15. Okt.

Winter-Kartoffeln Extra mehrreicht, kerngesund; ff. Rheinland empfiehlt frei Haus

Yndenter 54 u. Glangauertr. 6

Siehe sämtliche Nachrichten. Galle-Str. (Steinweg) 2 12. Okt.

Angebote: Gießermeister Giesbauer und Zille Meyer (Schmidts-Str. 26 und Wansleben). Antrieber Franz Jankat u. Ludwig Weisinger (Schloßgasse 6 und Weidenerstr. 4). Fotomotorenbesitzer Verten u. Alma Niebler (Zogelsdorferstraße 3). Arbeiter Marx u. Veria Probst (Schloßgasse 12). Baumgarten Weisinger u. G. M. C. Richter (Rugbstr.). Jägermeister u. J. M. D. Schenker (Aders-

leben und Galle a. S.). Beamter der Wache u. Schießgesellschaft Weiser u. H. H. Köhler (Rüsching und Hölz). Klempnermeister Kupfer und H. H. Galle a. S. u. Interimistenthalt).

Erklärungen: Schloß Hofmann u. Clara Jankat (Gr. Hofenstraße 2 u. Gr. Schloßgasse 4). Weichenfeller Schneider u. Anna Schloßgasse (Markt u. Schloßgasse). Hofmeistermeister Ludwig u. Emma Naap (Wahren u. Wanslebenstr. 18). Schriftf. Gehardt und Frida Ruff (Rendeburgerstraße 10 u. Zähringerstr. 27).

Geboren: Bauer Hedenbina aus Hendorff i. (Klein). Weber Lehmann S. (Sumbolstr. 1). Arbeiter Müller S. (Hüringerstr. 27). Schweizer Stot J. (Hölzbergweg) 19.

Geboren: Gießermeister Köthling, 46 J. (Kellnerstr. 16).

Galle-Nach (Gr. Brunnenstr. 3a) 12. Oktober.

Angebote: Verein. Bücherrevolier Selbig u. Mathilde Hildebrandt (Robert Franzstr. 17 und Wackerstr. 8).

Erklärungen: Der Landwirt Streck u. Melone Siegmund (Gefenstraße 36 u. Reimelstr. 116). Stadtbauhändler Diebel und Minna Baufeld (Schillerstr. 37 u. Mühlstr. 1). Interimistenthalt Giesbauer und Katharina Kabetzig (Adersborn u. Dars 7).

Geboren: Kaufm. Giesbauer S. (Weikstr. 6). Hilfsführer Zoltmann S. (Kellnerstr. 2). Arbeiter Hübner S. (Weidenerstr. 3). Gießermeister Giesbauer S. (Garten Zwillinge, 1. Wode (Neumarktstraße 9). Gärtner Goltmann, 69 J. (Gefenstraße 3). Betriebsführer Giesbauer S. (Weikstr. 6). Gießermeister Giesbauer, 49 J. (Weidenerstr. 11).

Allgemeiner Konsumverein Halle.

Freitag vormittag in den Verkaufsstellen zu haben:
Kabliou ohne Kopf . . . à Pfund **22 Pf.**

Braunschweiger und Thüringer Fleischwaren

aus erstklassigen Schlachtungen.

- Ia. Schinkenspeck zart und mild Pfd. **108 Pf.**
- Kaiser-Jagdwurst hochfein Pfd. **115 Pf.**
- Pa. Thüringer Rotwurst Pfd. **58 Pf.**
- Ia. Cervelatwurst u. Salami Pfd. **130 Pf.**
- Braunschw. Mettwurst allerfeinste Pfd. **115 Pf.**
- „ Knackwurst ff. gewürzt Pfd. **115 Pf.**
- „ Schlackwurst hochfein Pfd. **140 Pf.**

Freitag — Sonnabend:

- Delikat. Kassler Rippespeer Pfd. **98 Pf.**
- Beste kerniger Schmeer Pfd. **78 Pf.**

F.H.Krause

Grosse Ulrichstrasse 44
 Leipzigerstrasse 16
 Alter Markt 18
 Grosse Steinstrasse 39
 Thomasiusstrasse 40
 Steinweg 17

Bernburgerstrasse 16
 Burgstrasse 4
 Reilstrasse 111
 Landsbergerstrasse 3
 Jacobstrasse 38
 Merseburgerstrasse 159.

Germania-Biere

sind hochfein im Geschmack
 und bestbekömmlich,

gelangen daher in vielen der besten
 und besuchtesten Restaurants zum Ausschank.

Flaschenbiere überall zu haben.

Vereinigte Brauereien Germania, G. m. b. H., Halle-Döllnitz.

Früh oder spät

einmal werden alle einsehen, was
 für ein wertvoller Schatz das
echte Hansa-Backpulver ist.

Nährmittel-Fabrik Hansa
 Stahmer & Wilms, Hamburg.



Vertrieb:
 E. Schlichte & Co.
 W. H. Nagel,
 Glaucostrasse 23

Freitag Schlachtfest.
 Trift.
G. Gorig, Nr. 28.



Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. n. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. m. b. H.). — Verleger: vom. Aug. G. r. o. b. j. e. h. t. J. J. a. n. i. g. — Sämtl. i. Halle a. S.

Blaue

Monteur-Anzüge

jahrelang eingeführte Qualitäten,
 ausgeprobte Passformen.

Leder-Hosen im
 Hamburger Schnitt
 gestreute u. glatte Leder-Hosen
 mit und ohne Latz

Echt **Mosberg'sche Arbeiter-Kleidung**
 in besten Qualitäten.

Grösste Auswahl in
 Kleidungen für sämtl. Berufe.

S. Weiss

Halle a. S., am Markt.

Kredit nach auswärts.

Zu Zahlungs-Bedingungen

die von keiner Seite geboten werden, ver-
 kaufe nach wie vor:

auf Kredit

Jedermann.

Möbel f. 42 M. Anz. 3 M.	Elegante Einrichtungen
„ „ 95 „ „ 6 „	bis 3000 Mark,
„ „ 145 „ „ 10 „	An- und Abzahlung nach
„ „ 220 „ „ 15 „	Uebereinkunft.
„ „ 280 „ „ 22 „	Einzelne Möbel Anz. 700
	LM. an.

Pelz-Colliers

in selten schöner Auswahl

Anzüge oder Paletots Damen-Jackets, Paletots,

Serie 1 Anz. 1.50 M.
 Serie 2 „ 3-5 „
 Serie 3 „ 6-8 „
 Serie 4 „ 9-12 „

Damen-Kleider, Kostüme,
 Sämtl. Manufaktur-Waren.

Alles im modernen,
 vornehmen und
 kulanten

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs,

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.

Streng diskret. Wagen ohne Firma.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres,
 für jede Familie und einzelne Personen passend.
 Preis 60 Pf. und 1 M.
 Zu beziehen durch
 Die Volksbuchhandlung, Darg. 42/43.

Tüchtige Rockschneider

auf Werkstatt sucht
H. C. Weddy-Pönicke.

Zu melden **Kleiner Sandberg 22.**

Hauserbeiterinnen,

speziell für Girlanden, suchen
Heibrun & Pinner, Geisstrasse
 Nr. 22.

Woher beziehe ich
 eine gute Zigarre



Aus dem Spezialgeschäft
 für Zigarren, Zigaretten
 Kau- und Schnupftabake
J. Sanow, Geisstrasse 5
 Gegründet 1887.

Praktische Haus-
 Kleider-Stoffe,
 Barchent-Betttücher,
 Schlafdecken,
 Barchent-Benden
 kaufen Sie am besten und
 billigsten bei
M. Gottheil,
 Gr. Klausstr. 9, Eckladen.

!! Rossfleisch !!

prima Ware a 2 Pf. 40 Pf.
 Lende u. Leber a 2 Pf. 50 Pf.
 Alles andere wie bekannt!
Roschlächterei
Max Hitzschke,
 St. Ulrichstr. 29.

Stempel-Fabrik
 Nikolaistr. 6
Alfred Pfautsch.

Ia. Salonbrillets

von vorzüglich. Geisteskraft empfiehlt
 bei einer Entnahme einzelner
 Brillen von 30 Zentnern aufwärts
 bis auf weiteres mit

60 Pfg.

pro Zentner, frei Haus.

Hugo Messing,
 Georgstr. 3 und Grüner Hof.

Vollheringe

6 Stück 25 Pfg.

Bratheringe

3 Stück 10 Pfg.

Ernst Weinhold,
 Rathausstraße 6, am Markt.

Emaillewannen

extra billig bei

C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

Gute Speisekartoffeln

3 Zentner 3 Mark.

ff. Mus- und Tafelapfel

in Zentnern und einzeln.

ff. süsse Weintrauben

2 Zentner 25 Pfennig.

Alles weitere billig in der Obst-
 und Gemüsehalle von

Frau Fromme, Breitestr. 13.

Arbeitsmarkt

Wer Stellung sucht

beziehe die „Zeitung

„Balanzenspek“ 5. Jg. Nr. 156.

Sünge Mädchen

im Alter von 14 bis 16 Jahren

finden leicht lohnende Be-
 schäftigung bei

Heilbrun & Pinner,

Geisstr. 22.

Tüchtige Erdarbeiter

und Rohrlieger

zum Bau der Entlaugleitung

für die Abter-Salzwerte gesucht.

Zu melden auf den Baustellen
 am Bahnhof Derrödingen am
 See und Teufelsthal.

Va. **A. Preuss,**

Zierbaugebiet, Ellenburg.

Tüchtiger nuchterner Bierfahrer
 sofort gesucht
Otto Fils, Biergöbhandlung
 Landsbergerstr. 27/28.

2. Beilage zum Volksblatt.

Osborne-Urteil und englische Arbeiterpartei

Aus London wird uns geschrieben: Sämtliche englische Parteiblätter behandeln an leitender Stelle den neuen und überraschenden Schritt des Vorstandes der Arbeiterpartei, der kommenden Jahreskonferenz in Leicester die Abänderung der Parteistatuten in dem Sinne vorzuschlagen, daß die Kandidaten und die Abgeordneten der Partei sich nicht mehr wie bisher zu verpflichten brauchen, die Parteistatuten anzuerkennen, und sich mit keiner anderen Partei zu identifizieren oder sie zu unterstützen. Alle Parteimitglieder erwidern darin übereinstimmend einen Vorwurf der Arbeiterpartei, ein von den Gegnern oft angeführtes wichtiges Argument für die angebliche Berechtigung des Osborne-Urteils zu entkräften, und damit die Möglichkeit seiner Wiedereinguführung durch ein neues Gesetz näher zu rücken. Die Frage jedoch, ob der Vorstoß des Vorstandes das geeignete Mittel sei, dieses Ziel zu erreichen, und ob er überhaupt um irgendeinen Preis hätte vorgebracht werden sollen, will keines der Parteiblätter besprechen. In France, das Organ der S. D. F. und der Clarion, die allerdings auch bisher der Arbeiterpartei sehr kritisch, wenn nicht feindselig gegenüberstanden, beurteilten den Vorstoß des Vorstandes mit äußerster Heftigkeit und ohne jede Einschränkung. Aber auch der Labour Leader, das offizielle Organ der L. F. B., und das offizielle Organ der Arbeiterpartei selber, hüten sich, den Vorstoß auch nur mit einem Worte zu begründen.

Im Justice schreibt Genosse Ben Tillett, der Führer der Parteigemeinschaft, zur Sache. Er sagt u. a.: „Am Vorabend der Schmach hat sich der Kriegsrat gegen den Kampf erklart. Das Meer beginnt die verflüchtete Wahrheit zu decken. Der Sieg ist durch Unterwerfung preisgegeben worden, die zur Schau getragene Feindseligkeit der Führer war weiter nichts als Muff. . . . Unter ganzem Argument für die Umhüllung des Osborne-Urteils ist damit preisgegeben, und irgend jemand hat die Arbeiterpartei der Regierung ausgeliefert. Der ganze Sinn des Urteils beruhte gerade auf dem Grundtat, den jetzt der Vorstand der Arbeiterpartei ohne jede vorherige Bekräftigung der Mitgliedschaft preisgegeben hat. Ein hoffungsloserer Wirtswort wäre gar nicht möglich, und das noch nach den tapferen Kämpfen und der überwältigenden Abstimmung in Sheffield.“ Ben Tillett schließt: „Die Preisgabe dieses Prinzips wird die Richter veranlassen, zu erklären, daß die Führer der Bewegung selber das ganze Urteil gerechtfertigt haben. Dieses wird nicht überleben werden, es sei denn, daß das heftige Gefühl der Massen über das jämmerliche Beispiel der Führer den Sieg davonträgt. Die Gewerkschaftsbewegung ist wichtiger als die gegenwärtige parlamentarische Vertretung, und wir können die Sache selber nicht für ihren Schattens vertauschen.“

Der Kritik des Clarion ist vom Genossen Cranston unterzeichnet. Er schreibt u. a.: „Nur das Vorhandensein der unabhängigen Parteistatuten hat das Bündnis zwischen Gewerkschaften und Sozialisten überhaupt möglich gemacht. Ohne diese Garantie wären die Sozialisten niemals auf das Niveau des Kampfes eingegangen. Ihr Ziel war, die liberale und die konservative Presse durch die Gründung einer unabhängigen Arbeiterpartei zu vernichten. Und die Verpflichtung zur Unabhängigkeit bildete ihre einzige Existenzberechtigung. . . . Unter diesen Umständen bleibt allen, die sich Sozialisten nennen, nur eine einzige Alternative. Das Bündnis, obgleich ursprünglich vielfeichtig nützlich und notwendig, hat jetzt keinen vernünftigen Sinn verloren. Die Arbeiterpartei geht schnell einem Prozeß der Auflösung entgegen. Die wirklichen sozialistischen Elemente, die sie noch enthält, müssen den Parteien zurückgegeben werden, die sie in das Bündnis geschickt haben unter Umständen, die heute nicht mehr bestehen. Der Weg ist freigelegt für eine sozialistische Organisation, deren Unabhängigkeit mehr sein wird als eine Vorbestimmung.“

Indessen, viel bedeutungsvoller als diese Kommentare sind die Verhandlungen des Labour Leader, weil das Blatt das Sprachorgan unserer hervorragenden Führer der Arbeiterpartei selber und ihrer loyalfesten Anhänger ist. Das Blatt gibt sich große Mühe, um den Frieden und die Einheit in der Partei zu wahren, die wirkliche Bedeutung des Vorstoßes des Vorstandes möglichst gering anzuschlagen. „Wohlvorstand“, schreibt es, „daß die Resolution des Vorstandes die Dinge völlig umgeändert läßt, und daß das Gericht, es hätte Verhandlungen zwischen der Arbeiterpartei und dem Ministerpräsidenten stattgefunden, durchaus falsch ist. Wohlvorstand, die Statuten der Arbeiterpartei bleiben unverändert, und niemand denkt daran, sie abzuschaffen. Wohlvorstand, die Ziele und die Taktik der Arbeiterpartei bleiben gänzlich unverändert und die Partei wird, mit oder ohne Injunktionen, ihren eigenen Weg gehen. Es ist also klar, daß sich die Reihen unserer Partei nicht zu beunruhigen brauchen. Wie gesagt, ändert die Resolution selber gar nichts. Sie flüchtig bloß an, daß an der Jahreskonferenz der Arbeiterpartei im Februar eine Statutenänderung vorgeschlagen werden wird.“ Dort heißt es weiter, wird die Frage von allen Seiten erörtert und Meinungsvorstellungen ausgesprochen werden.

Labour Leader fährt fort: „Eine Genertung wollen wir in diesem Mogen. Obgleich das Parteiglück ein Symbol ist — und Symbole haben ihren Wert — so liegen doch die wesentlichen Bedingungen der Disziplin und der Unabhängigkeit der Partei außerhalb des Gläubigen. Kann es also angeht werden, daß eine Statutenänderung einen wesentlichen Gewinn für die Partei bedeutet, dann ist dies offenbar eine Frage, die nur recht in Zeit mit Nutzen erörtert werden kann, nämlich, nachdem der Kampf zu einem zufriedenstellenden Ausgang geführt worden ist.“ Bis der Sieg erlangt ist, darf keine Abänderung unserer Reihen entgegen.

In den Spalten eines offiziellen und offiziellen Parteiergans bedeuten diese Ausführungen nichts weniger als ein unbefangenes Urteil des Vorstands des Vorstandes. Sollen die letzten Tage bedeuten, daß der Labour Leader die Diskussion des Vorstoßes des Vorstandes auch an der Jahreskonferenz missbilligen würde, falls bis dahin kein Sieg in der Osborne-Angelegenheit errungen sei, und bringt diese Auffassung durch, dann kann allerdings alle Gefahr für die Einheit der Partei noch abgemindert werden. Vielleicht wird die Bestätigung, die der Vorstoß des Vorstandes schon jetzt in den Reihen der loyalfesten Mitglieder der Partei hervorgerufen hat, ernüchternd auf die Führer wirken.

Französischer Gewerkschafts-Kongreß.

Aus Toulouse wird uns geschrieben: Der Kongreß der französischen Gewerkschaften, der am Sonnabend geschlossen wurde, hat nicht alles gehalten, was wir von ihm gewünscht hätten, er hat nicht die moralische und tatsächliche Einheit der Gewerkschaften verewilligt, er hat sie aber einem bedeutenden Stück näher gebracht. Auch der Gegensatz zur sozialistischen Partei ist im Schwanden. Das zeigte z. B. die Stellungnahme zu den Vorschlägen auf Statutenänderung bezüglich der politischen Haltung der gewerkschaftlichen Funktionäre. Manche Anträge verlangten sogar, daß kein Funktionär einer politischen Partei angehören dürfe. Das richtete sich natürlich nur gegen die sozialistische Partei. Die Statutenrevisionskommission schränkte alle diese Anträge dahin ein, daß nur die Sekretäre der Konföderation, wenn sie eine politische Kandidatur annehmen, demissionieren sollen. Der Kongreß vertagte jedoch auch diesen Antrag und überließ ihn der nächstjährigen Vorstandskonferenz zur Beratung. Wenn somit mal ein hartes Wort gegen die Partei fiel, besonders bei der Stellungnahme zum Altersversicherungsgesetz, für das die Partei bekanntlich gestimmt hatte, kann gleich dies stets von — Parteigenossen. Die Verhandlungen des Kongresses ließen die Mängel der ge-

werkschaftlichen Organisation Frankreichs so recht in Erscheinung treten, weil der Sektor doch der Kongreß zwei volle Tage mit der Mandatsprüfung, die dadurch sich besonders langwierig gestaltete, daß jedes Einverständnis das Recht auf ein Mandat hat, wovon 1391 Gebrauch gemacht hatten. Außerdem waren 46 Verbandsleitungen und 94 Gewerkschaftsstellvertreter vertreten. Neben diesem Mangel trat aber auch die andere Eigenschaft der französischen Arbeiter, ihr revolutionäres Massenbewußtsein, in deutliche Erscheinung.

Der Kongreß hatte zunächst Stellung zu nehmen zu dem Altersversicherungs-gesetz. Dieses durchaus mangelhafte Gesetz entfällt infolgedessen für die Gewerkschaftsbewegung eine besondere Gefahr, als der § 19 die Erstattung von Altersversicherungsbeiträgen durch die Unternehmer oder durch Unternehmerverbände gestattet. Außerdem stehen die Arbeiter in ihrer großen Mehrheit dem Kapitalversicherungssystem, auf das das Gesetz aufgebaut ist, ablehnend gegenüber und fordern das Verteilungssystem. Ein Teil der Gewerkschaftler am reformistischen Flügel machte geltend, daß man sich vorläufig mit dem Gesetze begnügen solle, da es doch immerhin ein Anfang sei, und sofort in eine Agitation zu seiner Verbesserung einreten soll. Mit 1049 gegen 251 Stimmen verwarf der Kongreß jedoch das Gesetz und forderte die Arbeiter auf, die Weiterzahlung so lange zu verweigern, bis das Gesetz abgeändert ist, die Altersgrenze von 65 Jahren herabgesetzt und die Kapitalisierung der Beiträge durch die Verteilung ersetzt ist. In einer einstimmigen Umgebung kam es bei der Abstimmung über die gesetzliche Einführung des kollektiven Arbeitsvertrages, des obligatorischen Arbeitsgerichts bei Wohnraumbereitungen und der Handelsfähigkeit der Gewerkschaften, worüber die Regierung Gesetzesvorlagen ausgearbeitet hat. Diese drei „Gesetze“ wurden vom Kongreß durch einstimmige Beschlüsse abgelehnt. Die berühmte „Beratungspolitik“ des Herrn Briand, des ehemaligen Generalsekretärs und revolutionären Sozialisten, der als Regierungsoffizier einer radikalen Mehrheit reaktionäre Politik trieb. Mit 1229 gegen 11 Stimmen erklärte der Kongreß, daß die kollektiven Arbeitsverträge die Melutäre der von der Arbeiterklasse geführten Kämpfe sind, „vorübergehende Stabilitäts- und Sicherheitsgarantien bringen können“, wenn „die Lohnarbeiter durch die Kraft ihrer Organisationsmacht . . . die Hebermadung bei ihrer Durchführung ausüben.“ Der Kongreß empfahl deshalb solche Verträge abzuschließen, „unabhängig von jeder neuen gesetzlichen Bestimmung, die Bestreitungen konstituieren würden“, und bezweigte aus diesen Gründen das Projekt. Weiter lehnte der Kongreß jedes Gesetz ab, das das obligatorische Arbeitsgerichtsverfahren enthält, sowie die Handelsfähigkeit der Gewerkschaften, weil diese Gewerkschaften „zum Zweck haben, zunächst die Ausbeutung der Arbeiter zu bekämpfen“ und „sich vor allem mit der Erhöhung der Löhne, der Hygiene der Werkstätten, der Einschränkung der Arbeitszeit . . . zu befassen und . . . die Arbeiterklasse nach einem besseren Gesellschaftszugstand zu orientieren haben.“ In Erwägung, daß die Gewerkschaften vollkommen geeignet sind, um die ihnen naheliegenden Handelsoperationen vorzunehmen, . . . bezieht der Kongreß die Zivil- und Handelsfähigkeit der Gewerkschaften.“ Mit dieser einstimmigen Ablehnung dürften die überflüssigen Projekte des Ministeriums ausgelacht haben.

Bei dem Punkte Arbeitszeitverkürzung wurde eine grundlegende Revision des utopischen Standpunktes vorgenommen, der den Gewerkschaften teuer zu stehen gekommen ist. Auf dem Gewerkschaftskongreß von Bourges, im Jahre 1904, wurde beschlossen, eine Agitation zu entfachen, um vom 1. Mai 1906 ab den Achtstundentag durchzusetzen. Es ist beweis, daß diese Bewegung scheiterte, scheitern mußte, schon weil es an einer festen Gewerkschaftsorganisation fehlte. Soubois, der Sekretär der Konföderation, sprach es offen aus: „Es handelt sich heute darum, den Beschluß von Bourges

Herren-Joppen Knaben-Joppen

— für jeden Stand, für jeden Zweck, warm gefüttert, bewährte Qualitäten, verschiedene glatte u. Falten-Fassons.

4 ⁵⁰	5 ⁷⁵	6 ⁵⁰	7 ⁵⁰	8 ⁵⁰	9 ⁵⁰
10 ⁵⁰	12 ⁰⁰	12 ⁷⁵	13 ⁵⁰	15 ⁰⁰	18 ⁰⁰



Wetter-Pelerinen

für Herren und Knaben aus kräftigen und weichen Strichloden, je nach Größe, sehr billig.

Knaben-Paletots u. Pyjacks

in reizender Ausstattung.



warm gefüttert, mit Mustaschen, erprobte Qualitäten, teils aus Resten gefertigt, selten günstige Einkaufsgelegenheit.

2 ⁵⁰	3 ⁰⁰	3 ⁷⁵	4 ²⁵	4 ⁷⁵	5 ⁵⁰
6 ⁰⁰	6 ⁷⁵	7 ⁵⁰	8 ⁰⁰	8 ⁵⁰	9 ⁵⁰

Braune Knab.-Manchester-Anzüge

haltbare Qualität, Blusen-Fasson m. Goldknöpfen, Satin-Knoten u. Abzeichen, mit Uhrchen oder Trillerpeife

alle Größen derselbe Preis 3⁹⁵ Mk. mit 5% Rabatt.



36 Gr. Ulrichstrasse 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Julius Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstrasse 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bitte lesen!
Sein Erfinder von
Henkel's Bleich-Soda

15 Pfg. jedes Paket
achte man genau auf untenstehende Packung
und weise Nachahmungen, da weitens milder-
wertig, energisch zurück.



Alle Parteischriften zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung.**

Achtung! Neu eröffnet! Achtung!
Alter Markt 4, Ecke Kutschgasse.
Empfehle prima **Blasfloss** zum Waschen 60 u. 70 Pfg.,
zum Waschen 75 u. 80 Pfg., **Schweinefleisch** 80 u. 85 Pfg.
Waschgefäße,
dauerhaft und billig, größte Auswahl. **Böttcherer Schäfershof 1.**
Makulatur verk. **Gussenschloßbuchdruckerei**

Billig!
Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.
500 nettes, noch gut erhaltene Winterpaletots, Towen, Jadenits, Jadenitzgäbe,
500 Damen- und Zivil- Mäntel und Pelze, für Antieher, Geladur- führer und sonst. jed. Besch. passend. — Deschmalotots, Sommerpaletots, Militärs- u. Schiffermäntel 2,50 Kan.
1000 Militärs, Trells- und Lederhandschuhe etc. a Paar von 25 Pf. an
1000 Paar gebrauchte u. neue Lang- und Halbsteiel, Schaffner- u. Militär-, Militärs- und Zivilschuhe, Stiefel, Schnallen- und Schürschuhe, Kinder- und Poltschuhe etc.
500 Stk. Leinwand, Tisch- harmonikas, Regulateure, Klocken, Uhren, Spiel- u. Musikinstrumente, Gitarren und Mandolinen.
Extra-Abteilung:
Weißtische, Hand- und Reis- fasser, Kellertische, wie Möbel jeder Art. — Alle anderen Artikel, wie seit Jahren be- kannt, dauerhaft, gut u. billig.
Renner, Schäfers- hof 1.
Seit Jahren größtes und be- liebtestes Gut- und Verkaufsgeschäft der Provinz Sachsen.



„Nordsee“

empfehl von täglich frisch eintreffenden Sendungen in nur feinsten Qualität:

Goldbarsch Seezander	16 Pf.
Seelachs im Aufschnitt	25 Pf.
Kabliau im Aufschnitt	28 Pf.
Karbonaden bratfertig	35 Pf.
Angelschellfische	35 Pf.
Bratschollen	30 Pf.

Alle anderen See- und Flussfische zu billigsten Tagespreisen.
Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
— größte Hochseefischerei Deutschlands —
Filiale: **Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58.** Telefon 1275.
Vertreter: **Albert Assmus.**
Vorteilh. Bezugsquelle für Händler u. Restaurateure.

Ihre Meinung ist:
Es gibt keine billige, gute Zigarre mehr!
Bitte proben Sie meine
4- und 5-Pfg.-Sorten
und Sie werden über die **gute Qualität** derselben erstaunt sein.
Hochachtungsvoll **Gustav Busch,**
Zigarren- und Zigaretten-Geschäft.
Nur **Mauerstrasse 1 (Ecke Steinweg).**

Preisung **Schlichte** Fr. Peters, Blumentollstr. 27.
Preisung **Gr. Schlachtefest** bei Otto Rührich, Mittelwade 6.

An die Leser des Volksblattes!

Mit dem beginnenden Herbst, den kürzeren Tagen und längeren Nächten, wenn einem unfreundliches, kaltes Wetter das behagliche Zimmer den Aufenthalt im Freien vorziehen läßt, dann stellt sich ganz von selbst ein gesteigertes Lesebedürfnis ein. Genügte während des Sommers manchem die Tageszeitung als ausreichende Lektüre, so wendet sich der Leser im Winter neben dem stärkeren Interesse, das er dem regeren politischen Leben entgegenbringt, auch wieder mehr der reinen Unterhaltungsliteratur zu. Für den proletarischen Leser oder die Leserin ist aber da vor allem eine wichtige Frage die:

Was sollen wir lesen?

Wie es einem aufgeklärten und klassenbewußten Arbeiter wider seine proletarische Ehre geht, ein bürgerliches Blatt zu abonnieren, so muß ihm bei der Wahl von Unterhaltungslektüre oberster Grundsatz sein:

Das Beste ist gerade gut genug!

Auch das Lesen eines Romans, einer Erzählung soll uns mehr sein als bloße Zerstreuung oder Ablenkung von den Widerwärtigkeiten des Alltags: wir sollen uns dabei erbauen und zugleich belehren, unser Wissen bereichern, den ganzen Menschen dabei bilden, erziehen und sittlich vertiefen!

Ein illustriertes Unterhaltungsblatt, das mit seinem nach jeder Richtung hin vorzüglichen, ausgewählten und gebiengen Lesestoff alle diese Voraussetzungen erfüllt, ist

Die Neue Welt.

Die Neue Welt bringt nur wirklich gute, literarisch und künstlerisch wert- und gehaltvolle Romane und Erzählungsliteratur, die zugleich in weitestem Maße das Leben, Fühlen und Denken, das soziale Verständnis des modernen, lohnarbeitenden Proletariats berücksichtigt! Populär geschriebene Artikel unterrichten den Leser über Fragen der Wissenschaft, Kunst, Literatur u. s. w. und tragen zur Bereicherung seines Wissens bei.

Als ein wertvolles Hilfsmittel dient diesem Zweck auch das Bild, die **Illustration.** Gerade dieser Teil des Unterhaltungsblattes ist neuerdings insofern noch erweitert und ausgebaut worden, indem besonders der **bildlichen Darstellung bedeutender und interessanter, aktueller, politischer und sozialer Ereignisse und Begebenheiten, wichtiger neuerfindlicher Erfindungen und dergl. erhöhte Beachtung** geschenkt wurde.

Ist die **Neue Welt** mit dieser Einrichtung in erfolgreiche Konkurrenz mit den bürgerlichen illustrierten Zeitschriften getreten, so steht sie natürlich in der, den Zwecken, dem **Geschmack und der Empfindungswelt des Proletariats** angepaßten, sorgfältig getroffenen Auswahl der Bilder unerreicht da!

Ausgesucht, interessant und vorzüglich ist auch der Inhalt des in seiner reichen Abwechslung ungemein belehrenden

kleinen Feuilletons der Neuen Welt.

Zu dieser Mannigfaltigkeit und Güte des Gebotenen steht der **niedrige Abonnementspreis** dieses empfehlenswerten Unterhaltungsblattes in gar keinem Verhältnis. Die **Neue Welt** erscheint **allwöchentlich** in einer Stärke von 8 Seiten und kostet, frei ins Haus geliefert,

nur 10 Pfennige den Monat.

Alle Volksblattleser, die Freunde guter Unterhaltungslektüre sind und denen außerdem an der Erweiterung ihres Wissens und ihrer Bildung gelegen ist, vornehmlich aber die **Arbeiterfrauen** sollten die **Neue Welt** abonnieren.

Befellungen werden von den Austrägerinnen oder direkt vom **Verlag des Volksblattes, Halle a. S., Harz 42/43.** jederzeit entgegengenommen.



Ich empfehle
bis auf weiteres
keine Weisheit

Solberstädter Würstchen, 1 11 5/8 Pf. | **Sochfeine Mettwurst**, 1 110 5/8 Pf. | **Hochfeine Mettwurst**, 1 110 5/8 Pf. | **Delicate Mettwurst**, 1 110 5/8 Pf.

Seren die Ihnen
nicht gefallen,
nehme ohne
weiteres zurück.

Bei Einkauf erhält
jeder Käufer auf
Sofortigen eine
Probe von meiner
langjährigen Spe-
zialität gratis!

**Aufgefällte
Hausfrauen**

benutzen heute
mit ganz befand.
Vorliebe meine
geköchelt gefch.
Warte

Albert Knäusels Tafelwunder

Wer probiert,
lobt!

Nietleben u. Umg.

Sonnabend den 15. Oktober abends 8 1/2 Uhr
im Gasthof „Zur Sonne“ in Nietleben

Oeffentliche Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Furcht vor der Sozialdemokratie und die Kampfmittel ihrer Gegner. Referentin: Frau W. Käbler, Berlin.
2. Unsere Presse und die Organisation.

Einem recht regen Besuch der männlichen sowie der weiblichen Bevölkerung bei dieser, für jeden so wichtigen Tagesordnung sieht entgegen

Der Einberufer.

Bruckdorf u. Umg.

Sonntag den 16. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr,
im Grundstück des Herrn Lorenz zu Bruckdorf No. 50:

Oeffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. Die Furcht vor der Sozialdemokratie und die Kampfmittel ihrer Gegner. Referentin: Frau W. Käbler - Berlin.
2. Unsere Presse und die Organisation.

Einem recht regen Besuch der männlichen sowie der weiblichen Bevölkerung bei dieser für jeden so wichtigen Tagesordnung sieht entgegen

Der Einberufer.

Achtung!

Achtung!

Wittwoch den 19. Oktober abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des „Volksparke“, Burgstraße 27
zum Jahrestage der Ermordung Franzisko Ferrers durch die spanische Regierung

Gr. öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Fort mit der Todesstrafe.

Referent: Herr Th. Fricke, Altona.

Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Die gesamte Geistlichkeit von Halle, sowie die Herren Lehrenden der theologischen, medizinischen, juristischen und philosophischen Fakultäten der hiesigen Universität sind zu der Versammlung schriftlich eingeladen. Um zahlreichem Besuch seitens der gesamten gebildeten Einwohnerschaft von Halle und Umgegend bittet

Der Einberufer: W. Studt, Kapellengasse 7, II.

1. Halbe Hinderföhlchererl
Inhaber: Richard Hammel,
nur Magdeburgerstr. 23 (vis-à-vis Rathaus),
empfeilt bestes Rindfleisch: ohne Knochen 75-80 Pf.,
Zuppenfleisch 65-70 Pf.

Kribbel-Krabbel
gegen Kopfläuse.
Der Flasche 30 und 50 Pf.
Nur edlt in der
Drogerie Max Rädler,
Hannischestraße 2.

Moderne Waschgarnituren.

Viele neue Muster. Erstklassige Fabrikate.



C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Palme u. Mandel

liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung dieses einzig dastehenden Butter-Ersatzes, welcher unter dem Schutze des D.R.-P. Nr. 100 022 allein von uns hergestellt wird.

In einschlägigen Geschäften erhältlich.
SANA-Gesellschaft m.b.H., Clevé.



Gestatten Sie,



das ich mich Ihnen vorstelle: Mein Name ist „Pilo“! Ich bin überall bekannt als das beste Schuhputzmittel, das im Moment bei grösster Billigkeit und Sparsamkeit eleganten, dauerhaften Hochglanz gibt und dabei das Leder erhält. Wollen Sie's nicht einmal mit mir probieren?

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Göbenstr. 1, p. Bettfedern, Betten Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Braueröfen F. Günther, Halle a. S. Briketts, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Delikatessen und Fische Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. Drogen und Farben M. Rädler, Rannischestr. 2. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Heunicke, Kl. Ulrichstr. 15.	Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8. Eiserne Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Fleischermeister, Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold, Mersburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Gunstwaren C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.	Handleiterwagen-Fabrikon Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Selmann, Mersburgerstr. 10. Haus- und Küchengeräte K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. Konigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmerstrasse 16. Hüte und Mützen Friedrich Fleitner, Geiststr. 23. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Büschel, Leipzigerstr. 51. ErnstOchse, Leipzigerstr. 05. Kartongegen W. Schmelz, Jakobstr. 60.	Kaufhäuser H. Eikan, Leipzigerstr. 87. Bekleid.-Gegenst. j. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren H. Ackermann, Mersburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. Oskar Röder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Ph. Ziegenspeck, Geiststrasse 32. Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Möbel-Magazin Hall. Tischlermstr. Grösse Magaz. 1. Ulrichstr. 50. Photographische Ateliers Richard Schröder, Steinweg 17.	Schneiderlei-Bedarisartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarte 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Hofmann, Grösse Klausstr. 23. Robert Koch, Leipzigerstr. 44. Albert Menulcke, Gr. Steinstr. 62 A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. Weine u. Fruchtsäfte etc. M. Kude Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	Weiss-Woll-Tapisserie Franz Bammé, Lindenstr. 56. Marie Stellfeld, Triftstr. 4. Zahn-Techniker Neue Promenade 16 Willy Mude, vis-à-vis Leipz. Turm Zigarrenhandlungen Franz Gerbig, Glauchastr. 70 F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren u. Schulartikel, Lauchstädterstr. 15 Julius Wiedenmann, Schneestr. 4 Otto Mucha, Lerchenfeldstr. 12. Annemendorf. A. Hermann, Uhrmacher. O. Probsthain, Butt.-Rein-Anst. W. Wütscher, Schuhwaren.
--	--	--	---	--	--

Die Wegweiser werden wöchentlich dreimal herausgegeben. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsanstalt (G. & M. H. S.) — Verleger: Hermann August Grottel, Leipzig, S. 1. — Eigentümer: Halle a. S.

